



# Die Aufgaben der Berufsschule

Weitere Aussprache im Handtag - Debatte über die Stilllegungen

Berlin, 17. März. (Eigener Bericht.)

In der Montagssitzung des Preussischen Landtags wurde die zweite Lesung über den Entwurf des Gesetzes über die Gewerbeverwaltung beim Abschluß "gewerbliches Unterrichtswesen" fortgesetzt.

Abg. Duddino (Komm.) erklärt, daß die angestrebte Reform der Gewerbelehrausbildung nur dann in die Augen der Arbeiter sel und deshalb von seiner Fraktion abgelehnt werde.

Abg. Seidenreich (D. Vp.) stimmt der Reform der Gewerbelehrausbildung zu, die neben praktischer Ausbildung den Lehren auch betriebswissenschaftliche Kenntnisse übermitteln soll.

Abg. Kuehl (Wirtschp.) hält grundsätzlich die Vereinheitlichung der Gewerbelehrausbildung für notwendig. Seine Fraktion stimmt der Reform zu, lehnt aber die sechsmonatige Ausbildung ab.

Handelminister Dr. Schreiber: Es gibt nur einen Stand, in dem ein Koalitionszwang besteht, und das ist beim Handwerk durch die Innungen der Fall. Er müsse sich aber dagegen wehren, daß sich Innungen willkürlich bilden. Es sei unzulässig, daß Mitglieder, die zwangslos den Innungen beitreten müssen, politischen Handwerkerbinden zugeführt werden. Was würde wohl die Wirtschaftspartei zu der Einrichtung von Zwangsgewerkschaften sagen?

Abg. Aue (Dem.) ist der Meinung, daß man, wenn man, wie die Wirtschaftspartei, das Handwerk dauernd in seiner Ertragsfähigkeit herabsetzt, schließlich die Auflösung des Handwerks zu herbeiführen kann. Auch mit dem heutigen Handwerk würde es wieder aufwärts gehen. Mit der Gewerbelehrausbildung würde in Zukunft die Praktik der Fein- und Kleinindustrie zu kurz kommen. Seine Fraktion glaube nicht, daß innerhalb des praktischen und theoretischen Unterrichts noch Zeit für Religionsunterricht als ordentliches Lehrfach bleibe.

Abg. Nowat-Gleiwitz (Soz.):

Wir stehen mit Genugtuung fest, daß sich der Gedanke der Berufsschulen bei den Parteien durchgesetzt hat. Bestehende Meinungsverschiedenheiten werden durch die praktische Arbeit ausgeglichen werden. Daß der Wert der Wirtschaftsschulung allgemein anerkannt wird, beweisen die erheblichen Aufwendungen der Industrie für das „Drittel“, Betriebswerkstätten und Zeitschriften. Auch die Arbeiter treiben seit Jahrzehnten praktische Wirtschaftsschulung. So verankert die freien Gewerkschaften alljährlich für ihre Mitglieder stark besuchte Fachkurse und geben insgesamt Zeitungen und Fachzeitschriften in einer Auflage von 10 Millionen heraus. Diese Schulung ist zweckbedingt, denn im Vordergrund steht das Ringen um die Seele des Arbeiters. Im Gegensatz zu den Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbänden sollen künftig die Berufsschulen die Gesamtheit der in der Berufsausbildung stehenden Arbeiterklasse erfassen, was die kommende Berufsausbildungsreform eine geeignete Grundlage bietet. (Sehr wahr! bei den Soz.)

Die veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse, Technisierung, Rationalisierung, Typisierung entfesseln die Tätigkeit des Arbeiters. (Sehr wahr! bei den Soz.) Er produziert nicht mehr, er nimmt an dem Werkstück nur Einzelhandlungen vor, ohne zu dem Produkt in innere Beziehungen zu treten. Diese Tatsache wird allgemein anerkannt. Als weiteres Moment für die Notwendigkeit der Berufsschulen kommt die vollkommen veränderte Existenzgrundlage des Handwerks hinzu. Wir sind von Handwerkseufern gläublich verführt, daß sie mehr als 70 Prozent ihrer Zeit für das Herbeibringen von Aufträgen und für die Ausführung von Zahlungen verwenden müssen, denn bekanntlich werden heute Handwerkerrechnungen nur in der Werkstätte bezahlt, die fast nicht unterzubringen sind. Die vielen Kantorien in Handel und Gewerbe zwingen viele Handwerksmeister zu einer förmlichen Jagd hinter ihre Forderungen. (Sehr wahr! bei den Soz.)

Diese Abwesenheit des Meisters zwingt zu einer Ergänzung der Lehre durch die Berufsschule, weil der theoretische Unterricht eines Berufsschullehrers in der Werkstatt zu kostspielig und betriebshindern sein würde, obwohl das eigentlich das Gegebene wäre. Dieselben Handwerksmeister wären mit einer theoretischen Unterweisung ihrer Lehrlinge im Betrieb durchaus einverstanden, den Gebanten aber, durch einen Religionslehrer an einigen Stunden in der Woche Religionsübungen abhalten zu lassen, haben sie einmütig als absurd zurückgewiesen. Woraus zu ersehen ist, wie wesenfremd der Religionsunterricht der Berufsschule ist. (Sehr wahr! bei den Soz.)

Von der Berufsschule muß gefordert werden, daß sie dem jugendlichen Arbeiter und Lehrling in die Zusammenhänge des Wirtschaftslebens einführt, ihm mit seiner veränderten Stellung im Wirtschaftsleben und mit den Gesetzen vertraut macht und ihn zu einem freudigen Mitarbeiter am heutigen Staate erzieht. (Beifall bei den Soz.)

Ministerialdirektor Merten stellt fest, daß dank der Initiative des Ministeriums durch die Landratsämter das Netz der Berufsschulen wesentlich ausgedehnt wurde. Die weitere Ausdehnung der Berufsschulpflicht sei für viele Gemeinden eine Raum- und Finanzfrage. Neben der Berufsschule müßten wahlweise Kurse gehen für alle diejenigen, die den Drang haben, weiter zu streben. Die mit dem Rückgang der Geburten zu ex-

warrende Verminderung der Berufsschulpflichtigen solle zu keinem Abbau des Lehrpersonals führen.

Abg. Manke (Ztr.) hält für die Ausbildung der Gewerbelehrer der Semister bei Volksschullehrern für ausreichend; dagegen würden Leute aus der Praxis damit nicht auskommen.

Damit schließt die allgemeine Aussprache. - In der Einzeldiskussion kritisiert Abg. Seidenreich (Soz.) die Antwort der Regierung auf die im parlamentarischen Antrage über die Verminderung von Härten bei Stilllegungen und Rationalisierungen als völlig unzureichend.

Abg. Fritsch (Soz.)

benängelt, daß von Seiten der Gewerbeaufsichtsorgane den Unternehmern bei Stilllegungen viel zu weit entgegen gekommen wird. Darüber sei besonders in der schlesischen Textilindustrie lebhaft Klage geführt worden. Die neuveranschlagte Arbeit als Folge der Rationalisierung sei gesundheitsgefährdend, wenn sie zum Beispiel eine Arbeiterin 1500-1800 Spindeln bedienen müsse. Betriebe werden stillgelegt und hinterher mit Doppeltarbeiten wieder eröffnet. Vielfach werden die Betriebskräfte bei solchen Entschiedenungen überhaupt nicht herangezogen. Gleichfalls verdiene die Tätigkeit der Schlichtungsausschüsse schärfste Kritik, wenn diese angesichts der Arbeitslosigkeit ohne Anhören der Betriebskräfte die Arbeitszeit auf 64-60 Stunden wöchentlich festsetzen.

Handelminister Dr. Schreiber erklärt, daß die Stilllegungs- und Rationalisierungsmaßnahmen keine und die Einwirkungen Preußens nur beschränkt sind. Die Heranziehung der Betriebskräfte bei Entschiedenungen über Stilllegungen seien von seinem Ressort aus angeordnet.

Damit ist die zweite Lesung des Entwurfs der Handels- und Gewerbeverwaltung erledigt. Die Bestimmungen über die dazu gestellten Anträge finden später statt.

Es folgt die zweite Lesung des Haushalts der staatlichen Porzellanmanufaktur. In der Aussprache erklärt

Abg. Lehmann-Strickberg (Soz.),

daß die Wirtschaftlichkeit der Manufaktur nicht nach den üblichen Gesichtspunkten beurteilt werden könne. Ein solches Unternehmen habe als Musterinstitut für das Kunstgewerbe andere Aufgaben. Trotz der neuen Leitung sei zu beklagen, daß der Angebotsapparat in einzelnen Teilen überholt ist und die Rentabilität des Instituts beeinträchtigt. Hoffentlich finde nunmehr auch nach jahrelangen Kämpfen die leidige Angelegenheit der Verlorengefälle ihre endgültige Lösung, nachdem der Finanzminister seinen Widerstand aufgegeben hat, alle im Betrieb Beschäftigten aufzunehmen.

Nach kurzen Ausführungen der Abgg. Hoffmann (Komm.) und Hase-Regnitz (Wirtschp.) wird die Aussprache geschlossen. Hierauf vertagt sich das Haus auf Dienstag.

## Baut Landarbeiterwohnungen?

Der Reichstag zur Landarbeiterfiedlung

Berlin, 17. März. (Eigener Bericht.)

Auf der Tagesordnung steht die dritte Beratung des Reichsministergesetzes. Wortmeldungen liegen nicht vor. In der Einzelberatung werden die kommunistischen Änderungsanträge abgelehnt.

Die Schlußabstimmung wird auf Dienstag vertagt. Angenommen wird die Ausschlußentscheidung, nach der zurückgetretene Minister, die aus der Beamtenlaufbahn hervorgegangen sind, nach Möglichkeit in für sie geeignete Reichsbeamtenstellen angestellt werden sollen.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzes über Zuschüsse aus Reichsmitteln für die Ansiedlung von Landarbeitern.

Abg. Jücker (Soz.):

Wer die Landflucht bekämpfen will, muß mit uns fordern, daß die Landarbeiterfiedlung auch in den kommenden Jahren aus öffentlichen Mitteln gefördert wird. Während von 1908 bis 1910 ganze 440 Eigenheime von Landarbeitern erworben wurden, waren es von 1923 bis 1. Juli 1929 schon 19740. Man sieht, wie die Landarbeiter aus den Werkwohnungen herausgetrieben. In Ostpreußen wohnen

bis zu zehn Personen in einem Raum

diese Hofgänger. Wohnungen. Leider wird der Eigenheimbau ziemlich planlos vorgenommen, man berücksichtigt nicht genug die Arbeitsmarktlage, und der Landbesitz dieser Siedler ist ungemein verchieden an Größe. Bei 38 Pfennig Stundenlohn und siebenmonatiger Arbeit kann der Landarbeiter die Kosten für das Eigenheim nicht aufbringen, dazu muß er 6-8 Morgen Land dazu bekommen. Andersfalls können sie die Baukosten nicht aufbringen und haben auch keine Existenzmöglichkeit. Die aufzustellenden Güter werden noch lange nicht genug zur Ansiedlung der Arbeiter verwendet, die jahrelang dort gearbeitet haben und nun im Alter fortziehen müssen. Wenn der Landkreis Königsberg jedem Siedler eine Last von 500 Mark aufzulegen, so wird damit die Siedlung sehr stark eingeschränkt. Wir bitten, dem Gesetz zuzustimmen. (Beifall links.)

Abg. Baß (Komm.) bezeichnet die jetzige Handhabung der Landarbeiterfiedlung als höchst unbefriedigend. - Abg. Behrens (Chr.-Nat. Fr.) beklagt den Zustand der meisten Werkwohnungen besonders in der Landwirtschaft der Provinzen.

Abg. Geilker von Richtigshofen (Dnat.) verweist, die Landarbeiter über das Wohnungsproblem der Landarbeiter in Preußen, was Abg. Schmidt-Rönnit (Soz.) unter anderem aufmerklich gemacht hat, die Landarbeiter in Wohnungsfragen geführt hatten, nicht mehr als Beweis dafür, wie Gutbesitzer in der Wohnungsfrage gegen Landarbeiter arbeiten. - Das Gesetz wird in der Kommission angenommen.

Zum Gesetzentwurf über den Ausbau der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte (R.V.A.) hat die Kommission der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte (R.V.A.) einen Entwurf über die Errichtung einer Reichsversicherungsanstalt für Angestellte (R.V.A.) vorgelegt.

Der Gesetzentwurf will u. a. die Zahl der ehrenamtlichen Mitglieder erhöhen, um den Einfluss der ehrenamtlichen Mitglieder zu stärken. Ferner steht der Entwurf in Uebereinstimmung mit dem Verfassungsrecht vor, daß im Falle der Auflösung oder der Aufhebung der ehelichen Gemeinschaft eine Witwenrente für die frühere Ehefrau des Versicherten gewährt wird. Die Mehrbelastung aus dieser Veränderung kann nur ganz gering sein. Denn von 71 000 männlichen Rentenberechtigten, für die im Jahre 1922 von den Landesversicherungsanstalten zuvaldierten gekehrt worden sind, waren nur 870 gestorben. Wenn eine Witwe versichert nach erfolgter Witwenrente heiratet, so steht ihr dem 82 des Angekündigtenversicherungs-Gesetzes ein Anspruch auf Erhaltung der halben Beiträge zu. Die Verwaltungsstellen der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte hat die Regierung heraufgehoben dann gebührend, wenn die Witwenrente nicht erfüllt war. Diese Verwaltungsstelle wird durch den Entwurf zum Gesetz erhoben. Der Gesetzentwurf enthält noch eine Reihe von weiteren Bestimmungen, die eine Steigerung der Leistungen bezwecken. Neu eingeführt soll die Elternrente für Witwen, die ihre Eltern unterstützen haben.

Das Gesetz wird dem sozialpolitischen Ausschuss über-

## Geld wird zurechtgewiesen

Der bayrische Ministerpräsident hat dieser wieder einmal eine Rede gehalten, in der er sich u. a. auch dem Young-Plan und mit den Verbündeten der Regierung zur Kassenanleiherung beschäftigte. Die überhöht das Maß des nachlässigen Zulassens bei weitem. Reichsbank hat deshalb den Reichskanzler einzeln ersucht, in München um die dringend notwendige Klärung zu ersuchen.

Die „Germania“ stellt dazu fest: Wir wollen davon sehen, daß die Bayerische Volkspartei - einschließlich des Ministerpräsidenten Geld - um ein Haar dem Young-Plan zugehört hätte; nämlich dann, wenn gewisse bayrische Sonderinteressen von deren Verwirklichung für ihr Ja abhängig gemacht, nach dessen Augenblicklich Berücksichtigung gefunden hätten. Schon Tatsache spricht sehr gegen die seltsame Tonart, die der Ministerpräsident dem Reichskanzler gegenüber an den Tag bringt. Was diese Tonart selbst angeht, so sind wir von der Her gewöhnt nicht verwöhnt aber; die Ausführungen des bayrischen Ministerpräsidenten überschreiten doch weit jene Grenzen, die einer fairen politischen Auseinandersetzung einzuhalten sind. allem dann, wenn sie von hohen amtlichen Persönlichkeiten geführt wird. Man wird deshalb volles Verständnis dafür haben, daß das Reichsministerium der Finanzen dem bayrischen Ministerpräsidenten auf das heftigste berührt war und Reichskanzler beauftragte, in München um die dringend notwendige Klärung zu ersuchen.

„Wenn Bayern - so schließt die „Germania“ - das nicht getan, mit die niedrigsten Realkernern erhebt und dieser Hinsicht anderen Ländern gegenüber in einer beneideten Lage befindet, der Meinung sein sollte, daß mit der Reichshohen in der kommerziellen finanziellen Auseinandersetzung eine bessere Position verschaffen zu können, so ist das jeden ein schwer verständlicher Irrtum.“

## Gerüchte um Gezeinski

Die Meldungen von einer Kandidatur des frühesten preussischen Innenministers Gezeinski zum Oberbürgermeister von Berlin sind nicht von der Hand zu weisen. Gezeinski ist das Amt des Berliner Oberbürgermeisters bis noch nicht frei. Abgesehen davon dürfte selbst für den Fall, daß bald in Pension geht, eine Neubekämpfung seines Postens nach der Verabschiedung der zurzeit dem Preussischen Landtage vorliegenden neuen Berliner Gemeindeverfassung in Frage kommen. Das wäre in einigen Monaten. Im übrigen behauptet sich der frühere preussische Innenminister Gezeinski zurzeit hauptsächlich nicht in Berlin. Er dürfte von seiner behaupteten Kandidatur ebenso überrascht sein wie jene Kreise, denen die Absicht dieser Kandidatur zugehoben wird.

## Professor Rahl als Koalitionsgründer

Der völksparteiliche Reichstagsabgeordnete Prof. Dr. Rahl veranfaßte am Montagabend - wie die Rechtspreß meldet - ein „Zweckessen“, zu dem unter anderem je ein Vertreter der Demokraten, der Wirtschaftspartei und der „Volksonkorporation“ geladen war. Es soll sich dabei um einen Versuch gehandelt haben, eine „bürgerliche Mitte“ ohne das Zentrum zu schaffen.

Der Teilnehmer des Empfanges aufs neue an die Wirtshaus, hörte er nichts. Er dachte, daß die Batterie in Unordnung geraten wäre, daher entfernte er die Hörer, ging auf den Balkon hinaus und öffnete behutsam die Tür der Nebenloge. Das war leer!

„Fünf Minuten vor elf!“ Und sie arbeiteten genau nach der Zeit! Er blühte auf! Ihr und erschraf. Es war genau diese Zeit.

Nur einen Augenblick zögerte er. Margarete stand in der Mitte der Bühne und begrüßte die Zuhörer, aber er sah Margarete, noch hörte er ihre Stimme. Seine Sinne waren irgendwo in London bei einem wehrlosen Mädchen, das ein Radio lauschte. Im nächsten Augenblick sprang er aus der Loge auf die Bühne.

Im Hause entstand sofort ein großes Getöse. Margarete küßte erschrocken nach dem Hintergrunde, während die Zuhörer riefen ihm aus den Seitentribünen zu, aber er ging ohne Rücksicht auf die Lampenlichter entlang und suchte das Mikrophon. Als er gefunden hatte, beugte er sich nieder und rief die Worte. Schon hatten ihn starke Arme erfaßt und ihn dem Kreis der Zuhörer entzündet, und er befand sich vor dem erwartenden Geschäftsführer.

„Sollen Sie die Polizei!“ rief eine gellende Stimme. „Ist betrunken.“ Zwei kräftige Bühnenarbeiter hielten ihn an den Armen fest; der vor ihm stehende Geschäftsführer suchte die Hände des Mannes vor Amerns ausdrucklosem Gesicht herum, dann ließ er die Hände sinken.

„Führen Sie mich in Ihr Büro. Ich habe Ihnen etwas mitzuteilen.“ „Sie können es hier sagen!“ rief der erregte Mann. „Fahren Sie ein?“ Amern flüsterte etwas, und der Gesichtsausdruck des Mannes änderte sich. „Wahrscheinlich blühen Sie aber kommen Sie mit mir hierher.“ Auf dem Tische stand ein Telefon, und Amern sah ohne zu fragen, den Hörer auf-

# Der Unheimliche

The Sinister Man

von Edgar Wallace. - Uebersetzt von Max E. Schirmer

72) [Nachdruck verboten]

Als Elsa die Hörer wieder angelegt hatte, entdeckte sie, daß das Radio Wetterberichte, die letzten Tagesnachrichten und ähnliches brachte.

„In einer Viertelstunde“, ließ sich eine Stimme aus dem Nichts vernehmen, „folgt die Uebersetzung des letzten Aktes aus „Faust“ von der Oper.“

Sie legte die Hörer ab, nahm ein Buch und versuchte zu lesen. Aber ihre Gedanken waren anderswo, genau so wie vorher, als sie Gounods Meisterwerk lauschte. Der Unheimliche hatte etwas Fesslendes an sich, aber es war nicht der fesselnde Reiz, den gewöhnlich die Verbertheit ausübt. Sie fühlte, daß sie die äußere Hülle des Mannes durchdrungen und etwas von seinen inneren Eigenschaften kennengelernt hatte. Er war ihr ein Rätsel, sie fürchtete ihn, aber er fühlte sie nicht ab. Ihr seiner Trauungsmoment hatte sich von dem guten Charaktereigenschaften angezogen gefühlt, und was auch sein Vergehen und seine Trübsal sein mochten, fühlte sie doch, daß er im Grunde ein guter Mensch war. Sie mußte über ihre eigenen Gedanken nachdenken.

Und doch war er gut und, trotz seiner Rauheit, freundlich und, trotz ihres Verdachtes, vertrauenswürdig. Sie konnte ihn nicht verstehen. Er war ein Mann, den man als Ganzes nehmen, dessen Fehler man übersehen und dessen Vergehen man entschuldigen mußte. Sie dachte, ob sich wohl viele Frauen in ihn verliebt haben mochten, und ob sich wohl eine die Mitleid genommen hätte, unter die unangenehme Oberfläche zu schauen um etwas Bewunderungswürdiges darunter zu finden. In ihren eigenen Gedanken meinte sie nicht etwa, daß sie ihn bewunderte oder gar liebte. Jetzt, wo sie ihn in Gedanken verfolgte, war sie sich über nicht sicher, ob sie ihn gern hätte. Sie mußte zugeben, auf eine solche Ebene geraten zu sein, und sie nahm an, daß die Hörer auf, um gerade noch den Beifall zu hören, welcher der Eröffnungsurte folgte.

Es rang ungeschicklich. Es konnte nicht besser sein, wenn sie in einer Loge in der Nähe der Bühne gesessen hätte. Jeder Ton, jede feste Rede war deutlich zu hören.

Margarete lang gerade, als die Stimme plötzlich verstummte, und an Stelle des Gesanges hörte sie ein Stimmengewir, das sie nicht verstehen konnte. Eine Stimme rief: „Fort - gehen Sie von der Bühne!“ Dann sprach eine andere donnernde Stimme in ihre Ohren: „Elsa!“

Sie fuhr erschrocken auf. Es war die Stimme Major Amerys. „Elsa, verschließen Sie Ihre Tür, und verammeln Sie sie! Lassen Sie niemand herein! Verschließen Sie Ihre Tür sofort! Sie sind in Todesgefahr!“

XLV.

Major Amery sah im Hintergrunde seiner Loge und horchte, aber nicht auf die wunderbaren Melodien der Oper. Die Loge neben ihm war leer. Zweimal hatte er das kleine Kästchen geöffnet, etwas herausgenommen, was einem Stethoskop ähnlich sah, und das Ende mit der Platte an die Wand gelegt. Von der Loge her kam kein Geräusch, bis der Vorhang zum letzten Mal von „Faust“ in die Höhe ging. Dann hörte er, ohne das Mikrophon zu benutzen, das Klacken von Stühlen. Zwei Männer hatten die Loge betreten, und er glaubte, nach dem Schall der Stimmen zu urteilen, daß auch sie im Hintergrunde der Loge saßen. Er legte den Empfänger an die Wand und hörte. Die Stimmen erkannte er sofort.

„Heißt die beste Karte, die wir haben. Ich glaube, wir können hier mit einer großen Sache davorkommen.“ Die zweite Stimme murmelte etwas, und dann hörte er wieder. „Darin hatte ich gedacht. Wir könnten zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen. Das Zeug ist doch bestimmt in der Kiste? Der alte Mann hat es am Abend vor seinem Tode fortgeschickt und nach seinem Haus in Esqin Crescent gebracht. Es sind lauter Amerikaner und leicht umzuwechseln, aber ich muß das Mädchen auch haben. Ich habe Vorkessungen getroffen - elf Uhr - fünf Minuten vor elf - ich bin gewohnt, genau nach der Zeit zu arbeiten.“

Es wurde ruhig. In demselben Augenblick zog Amery unvorsichtigerweise an dem dünnen Draht, der das Mikrophon mit der kleinen Batterie im schwarzen Kästchen verband. Der Draht geris. Sofort entfielen seine gemauerten Finger die Seitenumwicklung an den zerklüfteten Enden und fiel die Verbindung

wieder her. Als er aber den Empfänger aufs neue an die Wirtshaus, hörte er nichts. Er dachte, daß die Batterie in Unordnung geraten wäre, daher entfernte er die Hörer, ging auf den Balkon hinaus und öffnete behutsam die Tür der Nebenloge. Das war leer!

„Fünf Minuten vor elf!“ Und sie arbeiteten genau nach der Zeit! Er blühte auf! Ihr und erschraf. Es war genau diese Zeit.

Nur einen Augenblick zögerte er. Margarete stand in der Mitte der Bühne und begrüßte die Zuhörer, aber er sah Margarete, noch hörte er ihre Stimme. Seine Sinne waren irgendwo in London bei einem wehrlosen Mädchen, das ein Radio lauschte. Im nächsten Augenblick sprang er aus der Loge auf die Bühne.

Im Hause entstand sofort ein großes Getöse. Margarete küßte erschrocken nach dem Hintergrunde, während die Zuhörer riefen ihm aus den Seitentribünen zu, aber er ging ohne Rücksicht auf die Lampenlichter entlang und suchte das Mikrophon. Als er gefunden hatte, beugte er sich nieder und rief die Worte. Schon hatten ihn starke Arme erfaßt und ihn dem Kreis der Zuhörer entzündet, und er befand sich vor dem erwartenden Geschäftsführer.

„Sollen Sie die Polizei!“ rief eine gellende Stimme. „Ist betrunken.“ Zwei kräftige Bühnenarbeiter hielten ihn an den Armen fest; der vor ihm stehende Geschäftsführer suchte die Hände des Mannes vor Amerns ausdrucklosem Gesicht herum, dann ließ er die Hände sinken.

„Führen Sie mich in Ihr Büro. Ich habe Ihnen etwas mitzuteilen.“ „Sie können es hier sagen!“ rief der erregte Mann. „Fahren Sie ein?“ Amern flüsterte etwas, und der Gesichtsausdruck des Mannes änderte sich. „Wahrscheinlich blühen Sie aber kommen Sie mit mir hierher.“ Auf dem Tische stand ein Telefon, und Amern sah ohne zu fragen, den Hörer auf-

# Wie der Reichsfinanzminister spart

Wie der Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer am 17. März in seiner Hamburger Rede mitgeteilt hat, ist die Prüfung der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung durch den Reichsfinanzminister im Gange. Es soll festgestellt werden, in welchem Umfange die Verwaltung der Reichsanstalt durch die einzelnen Abteilungen der Reichsanstalt in der Ausführung der Einrichtungen entgegengetreten werden kann. Die Öffentlichkeit interessiert, wie der Reichsfinanzminister Dr. Saemlich diese Prüfung zur Erzielung von Vorzügen vornehmlich sieht.

Die Prüfung ist dem früheren Ministerialdirektor Bail in der Reichsanstalt übertragen worden. Bail nahm im vorigen Jahre seinen Abschied, weil nicht er, sondern der Sozialdemokrat Staubinger zum Staatssekretär der Reichsanstalt ernannt wurde. Man gab Bail ein Gehalt von 25.000 Mark, indem man ihm den Vorstoß im Aufsichtsrat bei der Reichsanstalt übertrug. Die Besüge aus diesem Aufsichtsrat (unter Einrechnung der Pension) betragen 25.000 Mark jährlich, d. h. ungefähr soviel wie das Gehalt des aktiven Reichsfinanzministers. Als der Sparkommissar Saemlich Herr Bail zum Leiter der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung übertrug, erklärte er ihm für diese Tätigkeit neben den erwähnten Besügen von 25.000 Mark noch einmal das volle Ministerial-Gehalt zu. Wegen dieser Zusage erhob das Reichsfinanzministerium starke Bedenken, Saemlich aber mißachtete diese Bedenken und erklärte, er habe sich Herrn Bail gegenüber verpflichtet und nunmehr mit ihm einen „Vertrag“ abgeschlossen über die Erstattung von Gutachten, wofür er Herrn Bail eine Vergütung von 1500 Mark monatlich zahlt. Die Gesamtbesüge des neuen Arbeitslosen-Sparkommissars betragen also jetzt 48.000 Mark jährlich.

Dieser Fall, um dessen Abstellung sich hoffentlich die Reichsregierung und der Herr Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer bemühen werden, ist ein Schulbeispiel für die vielen anderen Kreise der hohen Wiltorats und der „Wirtschaft“ in der Reichsanstalt. Glaubt man wirklich, daß die Reichsanstalt für eine solche Handlungsweise des Reichsfinanzministers Verständnis haben wird? Ist es noch irgend etwas Sparmaßnahme zu tun, wenn man, wie Saemlich in Höhe von 15.000 Mark im Einzelfalle bei der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung zu machen, zunächst einmal eine Nebenvergütung von 15.000 Mark jährlich zahlt?

# Vor deutsch-russischen Verhandlungen

Generalvereinbarung der schwebenden politischen und wirtschaftlichen Fragen

Berlin, 15. März.

Der kürzlich erfolgte Unterredung zwischen dem Reichsfinanzminister Dr. Curtius und dem Berliner Sowjetbotschafter Tuchatschew dürften in naher Zukunft — ob in Berlin oder in Moskau — zu noch unbestimmter — offizielle deutsch-russische Verhandlungen folgen, die im Zeichen einer schwebenden Aussprache über alle auf dem Gebiet der deutsch-russischen Beziehungen schwebenden politischen und wirtschaftlichen Fragen stehen werden. Diese Aussprache würde eine Generalvereinbarung aller dieser Fragen bezwecken, durch die das deutsch-russische Verhältnis in letzter Zeit überaus ungünstig beeinflusst wird. Im Rahmen dieser Verhandlungen dürfte, neben dem Problem der Komintern und der von ihr geleiteten revolutionären Propaganda, in erster Linie die Frage einer Neuverteilung der deutsch-russischen Wirtschaftssphäre vom 12. Oktober 1925 an die gegenwärtigen Verhältnisse zur Sprache kommen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Verhandlungen darüber sehr wesentliche Bestimmungen dieser Art auf wesentlich andersartigen wirtschaftlichen und wirtschaftspolitischen Voraussetzungen aufgedeckt sind, als diejenigen, von denen sowohl die Sowjetpolitik wie die Sowjetwirtschaft geleitet wird. Durch die seit dem Jahre 1925 eingetretenen wirtschaftspolitischen Veränderungen in Russland ist vielen Vertragsbestimmungen die Grundlage entzogen worden, wodurch die deutsche Wirtschaft immer neue Erschwerungen entgegenblickt. Dr. Curtius feierte einen Urlaub angetreten, so kann vor Ende April bzw. Anfang Mai mit einer Wiederaufnahme der deutsch-russischen Verhandlungen nicht gerechnet werden.

# Was ist mit dem Gehalt des Reichsbankpräsidenten?

In der Bevölkerung herrscht begrifflicher Unwille darüber, daß für die leitenden Stellen bei der Reichsbank und der Reichsbahn außerordentlich hohe Gehälter gezahlt werden. Es werden phantastisch klingende Beträge genannt, die beispielsweise der frühere Reichsbankpräsident Schmidt erhalten haben soll. Bis jetzt ist noch keine authentische Erklärung darüber abgegeben worden, wie hoch diese Bezüge in Wirklichkeit sind. Schmidt hat lediglich geäußert, daß die Angaben in der Presse über sein Gehalt übertrieben seien und er keinerlei Abfindung erhalte.

Reichsfinanzminister Moldenhauer teilte im Reichstag mit, daß Schmidt sich mit einem Ruhegehalt von 30.000 Mark begnügen solle. Um der bestehenden Unklarheit ein Ende zu machen, hat die sozialdemokratische Reichstagsfraktion bei der dritten Beratung des Entwurfs eines Gesetzes zur Veränderung des Bankgesetzes vom 30. August 1924 eine Entschließung eingebracht, in welcher die Reichsregierung ersucht wird, dem Reichstag umgehend eine Zusammenstellung vorzulegen, die das Folgende enthält:

1. Die sämtlichen Bezüge des Präsidenten und der Mitglieder des Direktoriums der Reichsbank und die sämtlichen Vergütungen, die die Mitglieder des Generalrats der Reichsbank erhalten.
2. Die sämtlichen Bezüge des Generaldirektors, der Direktoren und der Direktionspräsidenten, überhaupt der 280 hohen Beamten der Reichsbahn, und die sämtlichen Vergütungen, die die Mitglieder des Verwaltungsrats der Reichsbahn erhalten.

Die Reichsregierung wird ferner ersucht, mitzuteilen, was gegen die Verbindung von geschäftlichen Interessen und öffentlichen Aufgaben, wie sie auf Grund der Davesogese beim Verwaltungsrat der Reichsbahn bisher zulässig war, nach Annahme des neuen Reichsbankgesetzes zu tun gedenkt.

Die sozialdemokratische Entschließung ist bei der dritten Beratung des neuen Reichsbankgesetzes angenommen worden. Bei der Durchführung der jetzt beschlossenen Reichsbank- und Reichsbahnengesetze wird damit zu streben sein, eine Neuregelung der Bezüge der leitenden und hohen Beamten dieser Institutionen vorzunehmen.

# Weil er die Wahrheit sagte

Neu-Strelitz, 18. März. (Eigener Funfbericht.)

Der sozialdemokratische Präsident des Landes von Mecklenburg-Strelitz, Dr. Foth, ist am Montag von seinem Amt zurückgetreten. Foth hatte sich zu einem eventuellen Antritt von Mecklenburg-Strelitz an Preußen unter der Überschrift geäußert: „Hundert Kilometer von Berlin — Mecklenburg-Strelitz der kaisertreue Naturfreund, der das am teuersten regierte Land“. Er wurde deshalb insbesondere von den Deutschen national aufhorchend und angriffen. Foth erklärte daraufhin am Montag nach der Sitzung des Landtages in die Tagesordnung seinen Rücktritt dem Landtag hinzu und sagte, daß er von dem Artikel nicht zurückzunehmen habe und nichts zurückzunehmen werde. An Stelle Foths wurde der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Fohls zum Landtagspräsidenten gewählt, welcher übernimmt die Führung der Fraktion.

# Frid erhält Pension und 18000 Mark Gehalt

Der nationalsozialistische Innenminister Thüringens, Dr. Frid, bezieht ein Gehalt von 18000 Mark im Jahre. Diese Last ist den Nationalsozialisten, die einen Hauptteil ihrer Agitation mit der Behauptung von Futtermittel-Politik betreiben, sehr unangenehm. Deshalb verbreiten sie in ihren Veranlassungen die Behauptung, Frid habe auf 15000 Mark seines Gehaltes zugunsten des Landes Thüringen verzichtet und bezugte sich mit 3000 Mark Gehalt. Diese nationalsozialistische Behauptung ist, wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, falsch. Frid erhält genau so wie die anderen bürgerlichen Minister sein Gehalt von 18000 Mark monatlich. Da er bisher pensionierter bayerischer Oberamtsmann war, bedeutet also seine Ministererlaubnis für ihn ein glänzendes Geschäft. Wird Frid pensioniert, so wird er ein um das mehrfache höheres Ruhegehalt bekommen, als ihm bisher in seiner Eigenschaft als bayerischer Oberamtsmann zusteht. Man sieht, welchen Grund die Nationalsozialisten haben, sich über die Futtermittelwirtschaft anderer aufzuregen.

# Die Hausdurchsuchungen bei Hitler und Strasser

Hitlerische Unterführer aktive Offiziere des österreichischen Bundesheeres.

München, 17. März. (Eig. Drahtb.)

Wegen kommunistischer Propaganda innerhalb der Reichswehr in Nürnberg wurde vor einigen Wochen der kommunistische Parteimitglied, der ein führendes Mitglied der kommunistischen Jugendorganisation in Nürnberg ist und in dieser Eigenschaft einen Schulungsurlaub in Moskau mitgemacht hat, die angeblichen Umtriebe des Verhafteten gehen offenbar auf einen Reichswehrangehörigen zurück, der mit der Schwester des Hitler verlobt ist. Die örtlichen Militärbehörden haben leierzeit die Verheiratung der beiden nicht genehmigt, mit der Begründung, daß die Familie Hitler unbekanntermachen kommunistisch verengt sei. Auf eine Beschwerde hat der Reichswehrminister den Fall genau untersuchen lassen und schließlich die Genehmigung zur Heirat erteilt.

Zwecks Durchführung der am Samstag in München erfolgten Hausdurchsuchungen bei führenden Nationalsozialisten war der Untergruppenführer, Senatspräsident Braune, persönlich nach München gekommen. Das von ihm geleitete Verfahrnen bezieht sich auf „Vorberitung zum Hochverrat“ und richtet sich gegen den früheren Reichswehroberleutnant Wendt und den aktiven Leutnant Scharinger und Wenoslen. Bei den Hausdurchsuchungen wurden auch die verschlossenen Schreibtische der nationalsozialistischen Abgeordneten Strasser und Wagner von den Polizeibeamten gewaltsam geöffnet. Beschlagnahmt wurden einige Alben, ein Journal der obersten SA-Leitung und eine Personalliste hitlerischer Unterführer, die aktive Offiziere des österreichischen Bundesheeres sind.

# Ungedecktes Defizit Kölns

Köln, 17. März. (Eigener Drahtbericht.)

Der Etat der Stadt Köln für 1930/31 weist einen Nettobetrag von 117 Millionen Mark auf, obwohl eine erhebliche Erhöhung der Wasser-, Gas-, Strom-, Straßenbahn-, Kanal- und Müllabfuhrgebühren und anderer Abgaben vorgesehen ist. Auch die Krankenhaus-Belegplätze sollen um 25 Prozent erhöht werden. Mit dem Defizit aus dem Rechnungsjahr 1929 in Höhe von rund 12 Millionen Mark wächst der Nettobetrag auf insgesamt 24 Millionen Mark an. Wie diese Summe gedeckt werden soll, weiß die Stadtverwaltung vorerst selbst nicht. Die zweitgrößte Stadt Preußens steht damit vor erheblichen finanziellen Schwierigkeiten.

# Kommunistische Gewährsleute

Das kommunistische Münzener Blatt brachte am Donnerstag eine Meldung über eine Gerichtsverhandlung gegen einen Schneidermeister Mähig vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte. Mähig hat, wie das Blatt mitteilt, schon wiederholt die Gerichte wegen Hochtapeslei und Sittlichkeitsverbrechen bestraft. Bei einer Verhandlung vor dem Arbeitsgericht sei er als sein eigener Bruder aufgetreten. Wegen des von ihm vorgenommenen Betrugsmanövers, das mit dem Konkurs der von ihm früher betriebenen Schneidewerkstatt zusammenhängt, wurde Mähig zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Der selbe Mähig wurde vor noch nicht langer Zeit von der kommunistischen Presse als Gewährsmann gegen Minister Steiner vorgeschoben, um diesen in den Skandal-Fandal hinein-zuziehen. Jetzt hebt die Presse selbst hervor, welcher Art ihre Gewährsmänner sind, die sie gegen Ehrenmänner vorführt.

# Gegen geheime Stahlhelmsgründungen

Bochum, 18. März. (Eigener Funfbericht.)

Der im Rheinland und Westfalen verbotene „Stahlhelm“ versucht immer wieder, sich unter der Firma neutral klingender Namen zusammenzufinden. Neuerdings hat der Polizeipräsident von Oberhausen den Bismarck-Bund, die Jugendgruppe der Deutschen nationaler Volkspartei, in Oberhausen verboten, weil es sich bei dem Bunde um eine Fortsetzung des in Rheinland und Westfalen verbotenen „Stahlhelms“ handele. Der zuständige Landesverband der Deutschen nationaler Partei hat gegen das Verbot Beschwerde eingelegt.

# Wilsudski im Vordergrund

Warschau, 17. März.

In den politischen Kreisen wird hervorgehoben, daß der Staatspräsident sich jetzt zum ersten Male in einem Konflikt zwischen Sejm und Wilsudski ausdrückt auf die Seite des Marxhalls gestellt hat. Die im Kommuniqué über die Stellungnahme des Staatspräsidenten erwähnte Beurteilung des Verhaltens des Sejms und die Betonung der Tatsache, daß Wilsudski „in der Zeitung der Staatsgeschäfte die längste Erfahrung“ habe, zeigen, daß bei der Lösung der Krise Wilsudski eine aktivere Rolle denn je spielen wird. Die Presse des Regierungslagers ist sich darin einig, daß der Sejm den Mißtrauensantrag gegen den Arbeitsminister Pryszcz nur als Vorwand benutzt habe, um seine Abneigung gegen jede von Wilsudski beherrschte Regierung zu beweisen. Der Zeitpunkt sei gewählt worden, um die schwere Wirtschaftslage auszunutzen, die die Entschluktast des Wilsudski-Lagers lähmen müsse. Der Sejm marschall hat erklärt, daß der Sejm sich bis zur Krisenlösung nur mit dem Huber und dem Tschowicz-Projekt befassen werde. Hierin erklärt die Regierungspresse die Absicht, die wirtschaftspolitischen Pläne der Regierung und die Ratifizierung wichtiger Handelsverträge zu sabotieren.

# Die widerlegten Kronjuristen

London, 16. März. (Eigener Drahtbericht.)

Die Kronjuristen haben die Regierung vor einigen Tagen dahin verurteilt, daß die unter dem Druck des Oberhauses vorgenommene Beschränkung der Rechte der Parliamentsregierungen und insbesondere die von der Arbeiterregierung

beabsichtigte Gesamtreform der Arbeitslosenversicherung für Juni 1930 unmöglich machen. Falls dieses juristische Gutachten eine endgültige Entscheidung dargestellt hätte, wäre jede Verbesserung der Arbeitslosenversicherung, die der Arbeiterregierung besonders am Herzen liegt, bis auf weiteres unmöglich geworden. Wie verlautet, ist am Donnerstag von hochstehender juristischer Seite diese Auffassung der Kronjuristen autoritativ bekräftigt worden und es scheint, daß der Arbeitsminister die unterbrochene Vorbereitung der Gesamtreform der Arbeitslosenversicherung wieder aufnehmen kann.

# Englands Marineetat unter der Arbeiterregierung

London, 17. März. (Eig. Drahtb.)

Der erste Lord der Admiralität, Alexander, unterbreitete am Montag dem Unterhaus den Marineetat für den nächsten Finanzjahr, der eine Kostensenkung von rund 8 1/2 Millionen Mark vorsieht. Diese Verminderung ist, wie Alexander betont, trotz der erhöhten Ausgaben für den Flottenstützpunkt in Singapur — eine konservative Erbschaft — und der neuen Ausgaben für bezahlten Urlaub der Marinearbeiter möglich gewesen. Die tatsächlichen Einsparungen betragen jedoch rund 12 1/2 Millionen Mark. Verglichen mit der Vorkriegszeit kostet die britische Marine unter Errechnung der Entwertung der Kaufkraft des Geldes, 31,9 Prozent weniger. Keine andere Macht der Welt hätte freiwillig eine derartige Herabsetzung vorgenommen.

# Die Schwierigkeiten der Genfer Wirtschaftskonferenz

Genf, 17. März. (Eig. Drahtbericht.)

Der erste Hauptsitz der Wirtschaftskonferenz legte am Montag die Beratung der einzelnen Artikel des Abkommensentwurfs fort unter Ausschaltung des Artikels über die Ausnahmen. Holland, Deutschland, Frankreich und England griffen immer wieder ein, um den Entwurf, so wie er ist, aufrecht zu erhalten und weitere Durchsicherungen, wie sie z. B. durch italienische Vorschläge werden, zu verhindern. Trotzdem ist das Schicksal des Abkommens noch unentschieden.

Polen gab eine Erklärung ab, daß es das Abkommen vorläufig nicht unterzeichnen könne, da die polnische Regierung zurückgefallen sei, daß jede polnische Regierung jedoch die Unterzeichnung von der einer Reihe anderer Staaten abhängig machen werde und Polen darauf bestehen müsse, daß auch die nach der Unterzeichnung der Konvention zu schließenden Handelsverträge keine freien Zollpositionen aufweisen dürften. Der letzte Punkt bedeutet eine neue Klippe der Konferenz, da er die Basis des Kompromisses, das man mit Österreich inzwischen vereinbart hatte, absieht. Die Tschechoslowakei und Ungarn gaben Erklärungen ab, die die Wirksamkeit des Abkommens derartig beschränken würden, falls sie angenommen werden, daß der Führer der holländischen Delegation, der bis jetzt am eifrigsten mit für das Abkommen eintrat, in einer geschlossenen Sitzung erklärte, daß Holland es sich überlegen müsse, ob es ein derart durchlöcheriges Abkommen überhaupt noch unterzeichnen könne.

Nach Schluß der öffentlichen Sitzung setzten sich die Delegierten Hollands, Deutschlands, Frankreichs und Englands mit den mitteleuropäischen Staaten und der Schweiz zusammen, um zu verhandeln, die mitteleuropäischen Staaten zu einem Entgegenkommen zu bewegen. Die Schwierigkeiten, die Dektoreich macht, erklären sich aus der Tatsache, daß der österreichische Industriepolitiker durch den Friedensvertrag der gewünschte Markt gewonnen ist, während weder die Tschechoslowakei noch Ungarn große Lust haben, den österreichischen Bedürfnissen entgegenzukommen.

# Stimmenzuwachs der Linken in Frankreich

Paris, 17. März. (Eigener Drahtbericht.)

In zwei französischen Provinzdepartements zeigen sich die Wahlen zur Kammer einen allgemeinen Umschwung in der Stimmung der Bevölkerung. Im Arrondissement Quimperle, wo die Sozialisten 1928 überhaupt keinen Kandidaten aufgestellt hatten, erhielten sie jetzt über 1600 Stimmen von 14000 oder mehr als zehn Prozent. Der Radikal-Sozialist Cadoret erhielt 5500 Stimmen. Die reaktionäre demokratisch-republikanische Union hat fast die Hälfte ihrer Wähler eingebüßt.

Auch im Arrondissement Douffont, einer der Hochburgen der Reaktion, wo Erziehungswahl für einen krankheitshalber ausscheidenden Abgeordneten stattfanden, ist die Stimmenzahl der demokratisch-republikanischen Union von 14000 auf 10500 zurückgegangen, während die Stimmen der Linken von 5000 auf 7000 gestiegen sind.

# Schlechte Finanzen der Türkei

Dakaten, 18. März. (Eig. Funfbericht.)

Die Stambuler Zeitung „Akşam“ berichtet, daß die in Angora befindlichen Vertreter der osmanischen Schuldenverwaltung die Finanzlage der Türkei nach deren Prüfung als „schlimmer als vermutet“ bezeichnet und die Erfüllung der ausländischen bzw. inländischen Schulden des türkischen Staates für unmöglich erklärt hätten. Sie forderten von der Regierung eine umfassende Finanzreform. Die Möglichkeit eines Moratoriums rückt mehr und mehr in den Vordergrund.

# Breslauer Produktenbörse vom 17. März 1930

Umtliche Notierungen der an der Breslauer Produktenbörse vom 17. März 1930 geschahen Preise in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung (nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis) staadirei Breslau in wolleu Wagenladungen. Tendenz: Getreide: Brotgetreide freundlich. — Mehl: Fest. — Dausaaten: Abwärtend. — Kartoffeln: Lustlos.

Tägliche Umtliche Notierungen (100 kg)			
	17.	15.	
Getreide:	17.	15.	
Weizen 75,5 kg Ein-G. Min. p. b.	23,30	23,00	
Roggen 71,2 kg "	14,90	14,60	
Hafer mittlerer Art u. Güte neu	11,80	11,80	
Erbsen, weiße	-	-	-
Erbsen, gelbe	-	-	-
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	17,00	17,00	
Wintergerste mittl. Art und Güte	14,50	14,50	
*) Winterer Art und Güte	13,50	14,00	

  

Umtliche Notierungen für Wählenerzeugnisse (je 100 kg)					
	17.	15.			
Weizenmehl	38,75	38,25	Ausgangsmehl	39,75	39,25
Roggenmehl	22,00	21,50			
*) 85% Roggenmehl 1 Rmt. feiner, 60% 2 Rmt. feiner.					

  

Kartoffeln (Erzeugerpreis)			
	17.	15.	
Schlechten	17.	15.	
Mittel- und Güte für Speise	30,00	30,00	
Umtliche	28,00	28,00	
Seitenmehl	34,00	35,00	

# Büdo Balze für den Fußboden

**Gamillen-Anzeigen**

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten, Geschenke und Blumenspenden danken wir herzlichst.

**Kurt Weiß, Fleischermeister**  
und Frau Frieda, geb. Taube.

Breslau-Kl. Tschansch,  
Karl-Marx-Straße 32.

7307

Am 16. März verschied nach kurzer, schwerer Krankheit, jedoch plötzlich, unser lieber, guter Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Tischler

**Heinrich Pollmer**

im Alter von 66 Jahren.

Er folgte unserer vor 5 Monaten verstorbenen lieben Mutter in die Ewigkeit nach.

Breslau, Frankfurter Str. 73. Laugensielau, Sprowtau, Berlin, 16. März 1930

**Die betrauernden Kinder.**

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 20. März, nachmittags 4 Uhr, von der Kapelle des Coseler Friedhofes, St. Paulus, aus statt.

**Deutscher Holzarbeiter-Verband.**

Am 16. März verstarb unser Freund und Verbandskollege, der Tischler

**Heinrich Pollmer**

im Alter von 66 Jahren.

1030

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm Die Mitglieder der Verwaltungsstelle Breslau. Beerdigung: Donnerstag, den 20. März, nachmittags um 4 Uhr, von der Halle St. Paulus in Cosel.

Die „Frauenwelt“ den Frauen zum Lesen, Denken und Schauen!

**„Frauenwelt“**

eine Halbmonatsschrift für die Frau des schaffend. Volkes. Preis 35 Pf. Zu bestellen bei all. Zeitungsträgern

Am 16. März starb unser Freund und Kollege, der Tischler

**Heinrich Pollmer**

im Alter von 66 Jahren.

Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren Die organisierten Tischler der Liht-Holmann-Busch-Werke A.-G. Beerdigung: Donnerstag, den 20. März, 16 Uhr, von der Leichenhalle St. Paulus in Cosel.

**Druckerei Volkswacht**

Moderns, zweckmäßige und saubere Ausführung aller Druckarbeiten preiswert und bei kürzester Lieferzeit! Breslau 2, Kurze Straße 4/6.

**Infekte** erzielen in unserer Behandlung - den größten Erfolg!

**Kindermode**



vom 19. März bis 26. März.

Im Frühjahr und Herbst, wenn es mit? So sein mir, kauft auch ihr, billig bei Lintz!

<b>Kleider</b> für Mädchen, Popelin, reine Wollingsherum, Glockenrock, Größe 60-95, Gr. 60 Jede weiß, Größe 1.-mehr <b>890</b>	<b>Sportanzug</b> fesche karierte Stoffe, Hose auf Futter, Größe 3-12, Größe 3 Jede weiß, Gr. 1.- u. 1.50 m. <b>1175</b>	<b>Trenchcoat</b> für Mädchen, Größe 60-90, Gr. 60 Jede weiß, Gr. 75 Pf. mehr <b>690</b>	<b>Trenchcoat</b> für Knaben, ganz a. Futter, mit Lederknöpf, Gr. 0-6, Gr. 0 Jede weiß, Größe 1.-mehr <b>890</b>	<b>Mädchen-Kleid</b> Popelin-Rock mit Falten, garniert, Größe 60 Jede weiß, Gr. 50 Pf. mehr <b>550</b>	<b>Kieler Anzug</b> mit Abzeichen, Hose auf Futter, Größe 0 Jede weiß, Gr. 75 Pf. mehr <b>590</b>	<b>Baby-Kleider</b> Popelin, reine Wolle m. w. Garnitur, Größe 40-55, Gr. 40 Jede weiß, Gr. 50 Pf. mehr <b>395</b>
<b>Glockenhut</b> a. bunl. Borte, Kinder- u. Backfischer. <b>195</b>	<b>Sportmütze</b> a. engl. gemust. Stoff, 1.95, 1.45 <b>48 Pf.</b>	<b>Mädchenhut</b> aus Trench-coal m. Stepprand Jede weitere Größe 450 <b>450</b>	<b>Südwester</b> mit Stepprand aus imprägniert. Stoff <b>450</b>	<b>Südwester</b> aus Rabanas, für Knaben u. Mädch. <b>175</b>	<b>Matrosenmütze</b> m. Seit.- u. Hängeband 2.90, 1.95 <b>145</b>	<b>Hübsch. Glocke</b> weadart. gemust., viele Farbensollg. <b>225</b>

**Mädchen-Konfektion. Knaben-Konfektion. Kinder-Trikotagen. Kinder-Dröpseln.**

<b>Baby-Kleider</b> Zephir, Gr. 40-55, Gr. 40 Jede weiß, Gr. 20 Pf. mehr <b>95 Pf.</b>	<b>Baby-Mantel</b> hellkariert, Gr. 45-55, Gr. 45 Jede weiß, Größe 75 Pf. mehr <b>490</b>	<b>Dirndel-Kleid</b> mit weiß. Einsetz, Gr. 55-95, Größe 55 Jede weitere Größe 60 Pf. mehr <b>390</b>	<b>Mädchen-Mantel</b> herrenstoffart., Rück.garn., Gr. 60-85, Gr. 60 Jede weitere Größe 1 Mark mehr <b>975</b>	<b>Konfirmanten-Kleid</b> weiß Crêpe Caïd mit Glockenrock, Größe 90-100, Größe 90 Jede weitere Größe 1.25 Mark mehr <b>1600</b>	<b>Leibchen-Hosen</b> farbig, Gr. 1-6, durchweg <b>95 Pf.</b>	<b>Sportosen</b> blaue Waschoffe, Gr. 0-7, Größe 0 Jede weitere Gr. 20 Pf. mehr <b>95 Pf.</b>	<b>Tiroler Anzüge</b> braune Wasch-Hose, weiße Bluse mit bunter Krawatte, Größe 0-3, Größe 0 Jede weitere Gr. 30 Pf. mehr <b>295</b>	<b>Knaben-Blusen</b> farbig Zephir mit Gummizug, Größe 2-7, Größe 2 Jede weitere Größe 15 Pf. mehr <b>195</b>	<b>Einsegnungs-Anzüge</b> aus blauen Mellon- und Chaviolestoffen mit lang. Hose <b>29.50, 24.00 1950</b>	<b>Kinder-Strümpfe</b> echt äg.isch Meko, Gr. 1 Jede weitere Größe 10 Pf. mehr <b>25 Pf.</b>	<b>Knie-Strümpfe</b> f. Kinder, Baumwolle, z. Teil mit Laufmasche, moderne Farben, Größe 8-9 1.35, Größe 5-7 1.15, Größe 1-4 <b>90 Pf.</b>	<b>Kinderschlüpfer</b> kräftige Baumwolle, alle Größen <b>50 Pf.</b>	<b>Mädchen-Hemd</b> ohne Arm, m. Reifformklappe farbig, Gr. 1 Jede weitere Größe 10 Pf. mehr <b>125</b>	<b>Knaben-Hemd</b> ohne Arm, kurzes Bein, Größe 55 Jede weitere Größe 20 Pf. mehr <b>125</b>	<b>Mädchen-Taghemd</b> m. voller Achsel, solider Wäschestoff m. Stickerei, Gr. 85-90 1.75, Gr. 75-80 1.50, Größe 65-70 1.25, Gr. 55-60 1.00, Größe 45-50 0.75, Größe 40-50 <b>50 Pf.</b>	<b>Knaben-Taghemd</b> aus solidem Wäschestoff, mit rundem Halsausschnitt, Gr. 45 Jede weitere Größe 20 Pf. mehr <b>85 Pf.</b>	<b>Mädchen-Nachthemd</b> weiß, mit farbig. Umlagekrag, Gr. 60-80 <b>1.-</b>	<b>Knaben-Nachthemd</b> mit spitzem Halsausschnitt, mit waschechter, farbiger Paspel, Größe 60 Jede weitere Größe 40 Pf. mehr <b>225</b>
---	--	--	---	--	---	--	---	--	--	---	--	--	--	---	--	--	---	---

**Leberg-Artikel. Zum Sport. Wollwaren. Strickwaren.**

<b>Baby-Höschen</b> gestrickt, zum Anknöpfen od. zum Schließen, Gr. 2 <b>85 Pf.</b>	<b>Baby-Spielhöschen</b> Baumwolle, in hübschen Farben, Größe 2 <b>145</b>	<b>Mädchen-Turnanzüge</b> schwarz, edelfarbig, Größe 1 <b>200</b>	<b>Kinderfußbälle</b> Leder, ohne Blase, m. Nahtschutz <b>375</b>	<b>Kinder-Pullover</b> ohne Arm, Größe 60 2.95, Größe 55-55 <b>195</b>	<b>Strickkleidchen</b> gemust. Oberteil, blau-weiß u. rot-weiß, Käckch. rot od. marine, f. 6 Jahre <b>725</b>	<b>Matrosenkragen</b> aus starkem Küperstoff, tiefblau <b>55 Pf.</b>	<b>Kieler Knoten</b> gefällige Form, aus schwarzem Satinstoff <b>30 Pf.</b>
---	--	---	---	--	---	--	---

**Im-Prümm. Kinder-Tüchlein. Kinder-Hoffen. Tischdecken.**

<b>1 Portion Pücker - Eis</b> <b>20 Pf.</b>	<b>1 Tasse Schokolade</b> <b>25 Pf.</b>	<b>Mädchen-Schürze</b> aus solid. Trachtenstoff, Gr. 40 <b>95 Pf.</b>	<b>Mädchen-Schürze</b> aus weiß. Batist, Stick-Einsatz und abgenähten Blasen Gr. 40 <b>195</b>	<b>Tweed</b> besonders f. Kinderkleider, geeignet Meter <b>1.45, 1.25 88 Pf.</b>	<b>Tweed für Mäntel</b> ca. 140 cm breit, Meter <b>3.95 295</b>	<b>Kinder-Taschentuch</b> mit Zephirrand <b>10 Pf.</b>	<b>Mädchen-Hohlsaumtuch</b> mit edelfarbiger Odyzacke <b>14 Pf.</b>
---	---	---	--	--	---	--	---

Einblau-Kinderkleidung, gibt Luftballons, Lintzspiel, usw. Kinder-Allerlei Spielzeug.

**LINTZ**

Telefon 56854.

Finanzreform und Finanzausgleich

Genosse Hamburger in der Funktionärerversammlung der Partei

Nach Annahme der Young-Gesetze und des Abkommens mit Polen bildet die Sanierung der Finanzen von Reich, Staat und Gemeinden die wichtigste Aufgabe der deutschen Politik.

Der Redner ging davon aus, daß es gilt, die von den Gegnern genährte Legende zu zerstören, als ob die gegenwärtige finanzielle Finanz- und Wirtschaftslage mit der Regierungsbildung der Sozialdemokratie zusammenhinge.

Man, von den Rechtsparteien als Verfassungssplan verschrien, bringt für das zu Ende gehende Geschäftsjahr eine Entlastung von 64 Millionen und für das neue Geschäftsjahr eine solche von 100 Millionen.

Das ist eine Entlastung des Reichsstaats um 164 Millionen. Man denke, welche Schwierigkeiten bei Abwicklung des Young-Planes entstanden wären.

Die öffentlichen Einnahmen sind nunmehr um vier Prozent gesunken. Aber gerade deshalb fragen die anderen, warum trotzdem neue Steuern? Was ist die Finanzlage angeht, so hinterließ der Bürgerblock von 1928 ein Defizit von 164 Millionen, obwohl die Reichsregierung wußte, daß das erste Jahr der vollen Dawes-Regulierung nicht vor der Tür stand.

Die Kassenlage ist noch schlechter als die Finanzlage. Ende Dezember bestand ein Kassendefizit von 1,7 Milliarden Mark, davon 1 Milliarde auch schon vom Jahre 1928, also eine Erbschaft des Bürgerblocks.

Der Redner behandelt hierauf die Rolle Schachts, der einen amerikanischen Kredit des Reiches gescheitert und damit das Reich vom Finanzkapital abhängig machte.

Erste Notwendigkeit ist nunmehr, Ordnung in die Reichsfinanzen zu bringen, um der Wirtschaft eine bessere Grundlage zu geben und so zu vermehrter Arbeitsgelegenheit zu kommen.

Außer einem neuen Finanzausgleich zwischen Reich, Ländern und Gemeinden brauchen wir aber auch einen Lastenausgleich.

Außenpolitisch ist unsere Arbeit nach dem Westen abgeschlossen, im Osten aber beginnt sie erst.

Man spürt jedoch bald, daß hinter dem tullen, derben Spiel noch sehr viel Tiefes steckt.

Theater und Musik

Thaliatheater

„Der rasende Sperling“ von Paul Schurel

Diese Komödie ist zunächst ein frisches, kräftig zupackendes und überaus lebendiges Volksstück.

Man spürt jedoch bald, daß hinter dem tullen, derben Spiel noch sehr viel Tiefes steckt.

Die von Leopold Lindtberg geleitete Aufführung war ungemein temperamentvoll und lebendig.

Die drei sind Sonderlinge. Einer ist fast beherzt von der Neigung zum Saufen, der andere ist ein Spitzkrieger und der dritte ein harmloser Kenomist.

Die Vergiftung der Welt

Entsetzliche Giftgase als Hauptwaffe des künftigen Krieges

Rauschgifte zur Ausbeutung der Völker

Wie ein eventueller Krieg der Zukunft aussehen würde, bemühte sich die Ortsgruppe Breslau der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit in einer internationalen Kundgebung, die am Sonntagabend im „Schleierwerder“ stattfand.

Die als Rednerin gewonnene Chemikerin, Professor Gertrud Wokler-Bern, entrollte in knappen, kurzen Sätzen das grauenhafte, kaum auszudenkende Bild der sich bei einem kommenden Krieg nicht mehr an den Grenzen aufstauenden Giftgasfabriken.

Die Giftgase sind nicht mehr eine Gefahr für den ferneren Osten, sie sind eine Weltgefahr.

Die Entwicklung des Zukunftskrieges besteht also lediglich in einem Aktmorden der industriellen Zentren diesseits und jenseits der verschuldeten Grenzen.

Gegen eine andere nicht minder grausame Giftwaffe, die der internationale Kapitalismus zur Ausbeutung der Völker benutzt, wandte sich die zweite Rednerin dieser internationalen Kundgebung, Marcelle Capy-Paris.

Die Rauschgifte sind nicht mehr eine Gefahr für den ferneren Osten, sie sind eine Weltgefahr.

Die Rauschgifte sind nicht mehr eine Gefahr für den ferneren Osten, sie sind eine Weltgefahr.

Die Rauschgifte sind nicht mehr eine Gefahr für den ferneren Osten, sie sind eine Weltgefahr.

Die Rauschgifte sind nicht mehr eine Gefahr für den ferneren Osten, sie sind eine Weltgefahr.

Die Rauschgifte sind nicht mehr eine Gefahr für den ferneren Osten, sie sind eine Weltgefahr.

Die Rauschgifte sind nicht mehr eine Gefahr für den ferneren Osten, sie sind eine Weltgefahr.

Die Rauschgifte sind nicht mehr eine Gefahr für den ferneren Osten, sie sind eine Weltgefahr.

Die Rauschgifte sind nicht mehr eine Gefahr für den ferneren Osten, sie sind eine Weltgefahr.

Die Rauschgifte sind nicht mehr eine Gefahr für den ferneren Osten, sie sind eine Weltgefahr.

Die Rauschgifte sind nicht mehr eine Gefahr für den ferneren Osten, sie sind eine Weltgefahr.

Die Rauschgifte sind nicht mehr eine Gefahr für den ferneren Osten, sie sind eine Weltgefahr.

Die Rauschgifte sind nicht mehr eine Gefahr für den ferneren Osten, sie sind eine Weltgefahr.

Die Rauschgifte sind nicht mehr eine Gefahr für den ferneren Osten, sie sind eine Weltgefahr.

Die Rauschgifte sind nicht mehr eine Gefahr für den ferneren Osten, sie sind eine Weltgefahr.

Die Rauschgifte sind nicht mehr eine Gefahr für den ferneren Osten, sie sind eine Weltgefahr.

Die Rauschgifte sind nicht mehr eine Gefahr für den ferneren Osten, sie sind eine Weltgefahr.

Die Rauschgifte sind nicht mehr eine Gefahr für den ferneren Osten, sie sind eine Weltgefahr.

Die Rauschgifte sind nicht mehr eine Gefahr für den ferneren Osten, sie sind eine Weltgefahr.

Die Rauschgifte sind nicht mehr eine Gefahr für den ferneren Osten, sie sind eine Weltgefahr.

Die Rauschgifte sind nicht mehr eine Gefahr für den ferneren Osten, sie sind eine Weltgefahr.

Die Rauschgifte sind nicht mehr eine Gefahr für den ferneren Osten, sie sind eine Weltgefahr.

Die Rauschgifte sind nicht mehr eine Gefahr für den ferneren Osten, sie sind eine Weltgefahr.

Die Rauschgifte sind nicht mehr eine Gefahr für den ferneren Osten, sie sind eine Weltgefahr.

Die Rauschgifte sind nicht mehr eine Gefahr für den ferneren Osten, sie sind eine Weltgefahr.

Die Rauschgifte sind nicht mehr eine Gefahr für den ferneren Osten, sie sind eine Weltgefahr.

Die Rauschgifte sind nicht mehr eine Gefahr für den ferneren Osten, sie sind eine Weltgefahr.

Die Rauschgifte sind nicht mehr eine Gefahr für den ferneren Osten, sie sind eine Weltgefahr.

Die Rauschgifte sind nicht mehr eine Gefahr für den ferneren Osten, sie sind eine Weltgefahr.



# Was der Bezirks-Parteitag beschloß

## Der neue Bezirksvorstand

Neben den Entzügen organisatorischer Natur, über die im Zusammenhang mit dem Bericht von der Sonnabend-Sitzung des Bezirks-Parteitages berichtet wurde, hat der Parteitag eine Reihe politischer Beschlüsse gefasst und den Bezirksvorstand neugewählt. Eine politische Resolution wurde, nachdem die Entschliessung Estein mit Mehrheit abgelehnt worden war, nicht angenommen. Dagegen fanden folgende Entschlüsse die Zustimmung des Parteitages.

### Für Arbeitsbeschaffung

#### Bezirks-Vorstand.

Der Parteitag der Sozialdemokratischen Partei Mittelschlesiens lenkt erneut die Aufmerksamkeit der Reichs-, Staats- und Provinzbehörden auf die ungeheure Not der schlesischen Arbeiterklasse.

Die Arbeitslosigkeit in Schlesien steht mit rund 320.000 Arbeitslosen, das sind über 70 von je 1000 Einwohnern, fast 40 Prozent, über dem Reichsdurchschnitt und zeigt mit aller Schärfe, daß tatsächlich von einer besonderen schlesischen Not gesprochen werden kann. Obwohl diese Not auch in den übrigen deutschen Landesteilen und zuletzt auch in allen Ländern der Welt ihren Ursprung in dem vollständigen Versagen der kapitalistischen Wirtschaft überhaupt hat, tritt für Schlesien noch als besondere Ursache der nun seit Jahrezehenden andauernden Not der schlesischen Arbeiterklasse hinzu.

Von den Reichs- und Staatsbehörden wird mit allem Nachdruck erwartet, daß zur Linderung dieser ganz besonderen Notlage Schlesiens auch außergewöhnliche Mittel flüssig gemacht werden. Insbesondere fordert der Parteitag die Bereitstellung größerer Mittel für den Bau von Arbeitsstätten, an denen in Schlesien wirklich keine Not fehlt. Die Besserung der Verkehrsverhältnisse durch Ausbau der Oberwasserstraße und der Bau unbedingt notwendiger Eisenbahnlinien sind in erster Linie in Angriff zu nehmen, wie die traurigen Wohnverhältnisse in Stadt und Land nur durch ganz besondere Mittel einigermaßen erträglich gestaltet werden können.

Größere Berücksichtigung der schlesischen Wirtschaft bei Bestellungen von Reich und Staat sind weitere Mittel zur Besserung der besonderen schlesischen Notlage, wie auch eine größere Frachtenverbilligung für schlesische Erzeugnisse von den dafür in Betracht kommenden Stellen anzustreben. Reich und Staat werden aufgefordert, gegen die im Laufe des Nationalisierungsprozesses systematisch betriebene Betriebsverlagerung in Schlesien und besonders in Breslau ihre wirtschaftlichen und rechtlichen Nachmittel einzusetzen, um weitere Abwanderung des Kapitals aus Schlesien zu verhindern. Darüber hinaus ist der Parteitag aber auch der Meinung, daß die Provinz Niederschlesien sowie sämtliche Kommunalverwaltungen alles tun müssen, um aus eigener Kraft Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen. Der Parteitag begrüßt daher die Resolution der sozialdemokratischen Provinziallandtagsfraktion in der letzten Sitzung des niederschlesischen Provinziallandtages, wodurch der Provinzialauschuß beauftragt wird, dem Provinziallandtag bei seiner nächsten Sitzung ein großzügiges Arbeitsbeschaffungsprogramm vorzulegen.

Der Parteitag lehnt die gegen dieses Programm gemachten Ausführungen des Landesamministrator der Provinz Niederschlesien in seinem Begleitbericht zum Haushaltsplan des

Provinzialverbandes für 1930 entschieden ab und erachtet die Provinziallandtagsfraktion sowie alle Kommunalvertreter in Stadt und Land, im Sinne dieser Entschliessung weiterzuarbeiten.

### Einberufung eines Reichs-Parteitages

#### Unterbezirk Oels

Der Bezirks-Parteitag hält die Einberufung eines Reichs-Parteitages für notwendig.

### Wohnbau — Arbeitslosenversicherung — Notopfer

#### Unterbezirk Ohsau

Der Bezirks-Parteitag beschließt, dem Hauptvorstand sowie der Landtags- und Reichstagsfraktion folgende Mindestforderungen zu übermitteln:

1. Sofortige Bereitstellung künstlicher Hauszinssteuergelder zu Wohnbauzwecken.
2. Ausdehnung der Krisenunterstützung auf alle besonders schwer betroffenen Berufe.
3. Beitragspflicht aller nicht versicherungspflichtigen Angestellten zur Arbeitslosenversicherung.
4. Abbau der Beamtengehälter über 12.000 Mark.
5. Sofortige Durchführung des Notopfers für alle Personen, die über 10.000 Mark und darüber Jahreseinkommen haben.
6. Einführung der Gewerbesteuer für die freien Berufe.

### Gegen die Angriffe auf die Kommunalwirtschaft

#### Unterbezirk Breslau-Land/Neumarkt

Der im Gewerkschaftshaus zu Breslau tagende Bezirks-Parteitag der SPD. Mittelschlesiens richtet an alle Parteinstanzen die Aufforderung, den Bestrebungen der Wirtschaftspräsidenten und Finanzführer, die öffentlichen Kommunalbetriebe direkt oder indirekt den Kommunen zu entziehen, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln entgegenzuarbeiten und diesen Schlag gegen unsere Volkswirtschaft zurückzuweisen.

### Strafe frei für den Weltfeiertag

#### Breslau Stadt/Strehlener Tor

Seit Jahrzehnten propagiert das Proletariat am 1. Mai keine Forderungen gegenüber der Bourgeoisie. Tausende unserer Klassengenossen haben Freiheitsstrafen, körperliche Schädigungen sowie wirtschaftlichen Terror mit einvernehmlichem Kampfeswillen ertragen müssen, weil sie am Weltfeiertag gegen den Willen des Bürgertums demonstrierten.

Der Bezirks-Parteitag verlangt vom preussischen Innenminister, daß er in der Freiheit der Republik dem Proletariat am 1. Mai die Strafe freigeibt und daß das Demonstrationsverbot aufgehoben wird. Partei, Gewerkschaften und die die Republik schützenden Organisationen sind stark genug, jeder Provokation von rechts oder links energisch die Stirn zu bieten. Dem Weltproletariat gehört der Weltfeiertag.

### Die Wahl des Bezirksvorstandes

ergab folgendes Resultat: Paul Lehmann-Breslau, Bezirkssekretär; Heinrich Brethorst-Breslau, Bezirkssekretär; Robert Herrmann-Breslau, Bezirkskassierer. Für Breslau-Stadt: Dr. Ernst Eckstein, Alfred Schramm, Georg Stope, Marie Köhlich, E. Kneiff; für den Unterbezirk Breslau-Land/Neumarkt: August Kleinert, Klettendorf; für den Unterbezirk Strehlener-Tor: Hoffmann, Peisterwitz; für den Unterbezirk Strehlener-Tor: Münsterberg-Frankenstein; Max Fiedler, Frankenstein; für den Unterbezirk Neurode-Glag-Gabelschwirtz: Felix Wolf, Neurode; für den Unterbezirk Waldenburg: Fritz Jappe, Waldenburg, Marie Anfoege, Waldenburg; für den Unterbezirk Schweidnitz-Reichenbach-Striegau: Paul Langer, Striegau; für den Unterbezirk Guben-Siegnitz-Wohlau: Franz Hirsch, Rauden; für den Unterbezirk Oels-Groß-Weitsberg-Ramsau-Trebnitz-Militz: Erhard Janotta, Trebnitz.

### In den Partei-Ausschuß

wurden die Genossen Lehmann, Stellvertreter Jappe, Waldenburg, und Clara Fils-Eckstein, Stellvertreterin Genossin Köhlich-Breslau gewählt.

lich einen Beitrag von 5 Pf. entrichtet. Bemerkenswert ist, daß Bernert und Langner die ersten waren, die sich seit Oktober v. Jo. aus Damsdorf zu diesem Botengang freiwillig gemeldet haben.

Muße wirklich erst ein Arbeitstoler für diesen Taler sein Leben einbüßen? Man schaut sich an den Kopf, wenn man hört — an manches ist man ja seit Bestehen der Reichsanleihe gewöhnt — wie hier die Auszahlung der Erwerbslosenunterstützung ein-gefordert wird. Abgesehen von dem Standal, daß die Erwerbslosen von ihren Beileistungen der Beibringungsleistung fin-anzieren, ist es eine geradezu bodenlose Verantwortunglosigkeit, in ständiger Uebung unbewaffnete Männer zu ständigen Geld-transporten so über Land zu schicken.

Es ist wirklich kein Wunder, daß die Banditen diese regel-mäßigen Fahrten ausnutzten und die 7000 Mark zu er-beuten suchten, was einem ehelichen Proletarier das Leben kosten, unmündigen Kindern den Vater rauben mußte. Nach dieser traurigen Erfahrung kann wohl erwartet werden, daß vom Landesarbeitsamt einmal sehr energisch nachgeprüft wird, wo und wie ausbezahlt, wo und wie das Geld transportiert wird. Es geht nicht an, daß die Erwerbslosen, die ja in Zeiten der Arbeit kräftig mit zu den Kosten der Versicherung herangezogen werden, noch zusätzliche Leistungen in der Finanzierung von Geldtrans-porten, daß andere bei diesen Transporten ihr Leben riskieren müssen.

### Den Tod vor Augen

Durch Zubruchgehen einer Strecke von etwa 15 Metern wurden im Unterlagebetriebe der Davidgrube im Walden-burger Revier, die am oberen Ende der Schwedenben arbeitenden Hauer Volkman und Schläge eingeschlossen. Die sofort eingeschickten Rettungsmannschaften versuchten zunächst durch den Bruch zu kommen, mußten aber bald den Versuch aufgeben, weil immer wieder neue Gesteinsmassen aus dem Hangenden herein-brachen. Da die Klopfschlägen von den eingeschlossenen beantwortet wurden, versuchte man dann durch den Wetterzug an die Ein-geschlossenen heranzukommen, was schließlich nach dreistündiger Arbeit gelang. Die beiden Hauer konnten unverletzt geborgen werden.

Megnitz. Im Zeichen des Demonstrations-verbotes. Am Sonntag gegen Mittag kam es hier, etwa zu der Zeit, da auf den Frießhöfen eine Ehrung der Kapp-Putsch-Opfer stattfand, zu einigen Zwischenfällen, die glücklicherweise harmlos verliefen. Im Stadtkern, namentlich in der Breslau- und in der Mittelstraße, verhielten sich kleine Gruppen von Kommunisten das Demonstrationsverbot zu durchbrechen und Umzüge zu bilden. Die Kommunalpolizei schritt sofort, wie gemeldet wird, mit aller Energie ein und nahm mehrere Personen — man spricht von fünf bis zehn — fest.

Waldenburg. Die Pfirsiche blühen. Am Sonntag wurde die Gärtnerei Liebhahn wieder eröffnet. Die weiten Gemüshäuser zeigen ein Frühlingsmärchen im Winter. Die Pfirsiche blühen bereits, reichhaltiger als in anderen Jahren. Tulpen, Spazinthen, Märzbeeren und Akazien vereinigen sich zu einer einzigartigen Farbensymphonie. Erdbeeren blühen in Lössen und Tomaten und Oberrüben grünlich laulich.

Rogau O.S. Schiffbruch auf der Oder. Ein dem Schiffseigner Jester aus Dombrowka a. O. gehöriger Kahn, der mit 300 Tonnen Würfelholze beladen war, stieß zwischen Konting und Rogau beim Verlassen gegen eine Wuhne. Durch den starken Anprall wurde der Kahn leer und geriet auf Grund.

Tarnowitz. Ein schmutziger Hund. Die polnische Grenzpolizei stellte hier eine neuartige Methode des Schmuggels fest. Ein Landwirt aus Neu-Repten hat seinen Wolfshund regel-recht zum Schmuggeln abgerichtet und auf diese Weise seit längerer Zeit Seidenwaren aus Deutsch-Ober-Schlesien nach Polen hindübergergeschmuggelt. Dieser Tage schnappte nur ein Grenzpolizist Verdacht und hielt den Hund an, bei dem er Seidenwaren im Werte von 1200 Zloty vorfand.

Kattowitz. Zum Generalauswahlkommissar für die Wahlen zum schlesischen Seim wurde der stellvertretende des Wojewodschaftsrats Roman Trzeccial vom Wojewodschaftsrat nominiert.

### Aus der Umgebung

#### Muß das sein?

#### Polizeistundenverlängerung in Niederschlesien

Der Oberpräsident hat eine Neufassung der Verordnung über die Polizeistunde in Orien über 10.000 Einwohner und einer Reihe besonders genannter Orte erlassen. Danach erhält, laut Amtsblatt der Regierung Breslau, der § 1 Abs. der besagten Verordnung folgende Fassung:

Für Ortschaften über 1000 Einwohner, ferner für die Breslauer Vororte: Orlashin, Groß-Nachborn, Brodau, Klettendorf, Schattwitz, Wolfshöh und Saara, Kreis Neumarkt, sowie für die Waldenburger Vororte Ober-Waldenburg, Neu-Salzherrn und Nieder-Salzherrn, ferner für Trebnitz und Freiburg und für das Konzerthaus „Burg Kauschwitz“ in Kauschwitz bei Glogau wird die Polizeistunde für alle Tage auf 1 Uhr festgesetzt.

Die Einwendungen gegen die Polizeistundenverlängerung sowohl unter dem Gesichtspunkt erhöhten Alkoholismus, als dem die Allgemeinheit kein Interesse hat, wie auch unter dem der Arbeitszeit der Volkswirtschaftlichen sind zu bekennen, um sie hier zu wiederholen. Wenn wir richtig unterrichtet sind, hält man selbst an maßgebender Stelle mancher der genannten Gemeinden, wie auch anderwärts diese Verlängerung der all-gemeinen Polizeistunde absolut nicht für notwendig, zumal ja die Gemeinden in Ausnahmefällen Sondergenehmigungen zu erteilen in der Lage sind.

Markwitz. Was lange währt... Die in der Wahl vom 19. Februar zum Gemeindevorsteher und Schöffen gewählten Parteigenossen sind vom Landrat bestätigt worden.

Saara. Aus der Partei. Die hiesige Ortsgruppe der SPD hielt am Freitag, den 14. März, ihre Mitgliederversammlung ab. Genosse Gabriel hielt einen Vortrag über die politische Entwicklung von 1918 bis zum Jahre 1930. Die Ausführungen des Redners wurden mit lebhaftem Beifall belohnt. Nach Be-schluss des Sozialdemokratischen und einem dreifachen Hoch auf die Partei wurde die Versammlung geschlossen.

Neumarkt. Ein Einbruch wurde zu Sonnabendnacht im dem Papierwarengeschäft von Schubert, am Ring, verübt. Der Besitzer, der sich nur auf circa eine halbe Stunde entfernt hatte, fand bei seiner Rückkehr in der Werkstatt sein Fenster geöffnet vor, dessen eine Scheibe ausgebrochen war, und die Ladentasse, in der sich circa 80 Mark befanden, leer.



### Sozialdemokratische Partei

#### Unterbezirk Breslau-Land/Neumarkt

Sekretariat: Margarethe Striegau, Grottenhauer (Neubau), Zimmer 170-171, 47a. Telefon 29060, 29061. Gehalt von 2-11 und 16-19 Uhr.

Kattowitz. Heute abend öffentliche Versammlung im Lokal Gierler. Redner: Genosse Schiffers. Waldenburg. Mittwoch, den 19. März, bei Salzkammerlitz öffentliche Versammlung. Redner: Genosse Schiffers.

# Der Mord bei Grünberg

## Zäter ist festgenommen und gefällig

Der Mörder der 59jährigen Frau Emilie Simon, die am 8. März bei Grünberg ermordet aufgefunden wurde, konnte am Sonnabend vor-mittag in der Person des 23jährigen Arbeitslosen Gerhard Kubale in Grünberg verhaftet werden. Er hat vor den Beamten der Landeskriminalpolizei ein umfassendes Geständnis abgelegt.

Im Verlaufe der Ermittlungen stellte sich heraus, daß die unbekanntes Radfahrer als vermutliche Mörder nicht in Frage kommen konnten. In einer Einkaufstasche der Ermordeten wurde ein Glaschen mit Wermut gefunden. Diese Volksmedizin sollte Frau Simon eingekehrt, um sie ihrem in der Brustkreislage liegenden Sohn zu überbringen. Dieser hat jedoch die Annahme der Medizin abgelehnt, wohl, weil in Krankenanstalten bekanntlich von den Patienten von Besuchern mitgebrachte, von den Ärzten nicht verschriebene Heilmittel nicht gebraucht werden dürfen. Die förmliche Untersuchung des Glaschens ergab die heftige Fingerringdrücke, die nicht von der Ermordeten herrühren konnten. Nun hatte ein Unbeteiligter bereits am Freitag abend die Beamten der Landeskriminalpolizei darauf aufmerksam gemacht, daß die Grünberger Kommunalpolizei in der Nacht zum Freitag verschiedene Verhaftungen wegen unter-schiedlicher Delikte vorgenommen hatte. Diese Inhaftierten wurden dem Fingerabdruckverfahren unterworfen. Finger-Abdrücke wurden auch bei verschiedenen anderen verdächtigen Personen vorgenommen. Bei dem 86. Fingerabdruck ergab sich, daß dieser, vom rechten Zeigefinger des zurzeit erwerbslosen Arbeiters Gerhard Kubale, mit dem gestohlenen Fingerabdruck von dem gefundenen Wermutglaschen identisch war.

Man forscht weiter. Die am Tatort gestohlenen Fuß-abdrücke des vermutlichen Mörders stimmten mit den Ab-drücken überein, die künstlich von den Schuhen Kubales erzielt wurden. Kubale war somit unzweifelhaft der Spurleger. Der Ring der Inhaftierten konnte aber lässlos durch ein bei ihm ge-machtes Fundstück geschlossen werden. Kubale war, im Besitze der Wälther-Pistole, Kaliber 7,65, mittels deren nach den gefundenen Patronenhälsen und der Art der Einschüsse an der Leiche die Er-mordete getötet worden war. Man sagte jetzt Kubale den Mord auf den Kopf zu. Unter der Wucht des Beweismaterials brach der Mörder zusammen und legte ein volles Geständnis

ab. Er gab an, sich mit dem Plan eines Mordes getragen zu haben, um seine wirtschaftliche Not zu bessern. Er laugerte stundenlang in der Gegend der Mordstelle umher und lauerte schließlich Frau Simon auf, bei der er Geld vermutete. Er überfiel sie und setzte ihr die Pistole an den Kopf, drückte ab und tötete sie durch zwei Nachschüsse. Einer von diesen drang in den Hinterkopf und trat über dem rechten Auge wieder aus der Stirn; der andere drang in der Nackengegend ein und führte durch den Mund der Soldateten. Der Tod muß auf der Stelle eingetreten sein. Sodann durchwühlte er den Rucksack und berührte auch das Glaschen, was sein Verbrechen wurde.

Nach den Angaben des Mörders hat dieser keine wesent-liche Beute gemacht. Bei seiner Verhaftung wäre der Mörder von der erregten Menge beinahe geliebt worden. Gestern wurde dann im Gefängnis im Glogau in seinem Strohsack die der Ermordeten geraubte Strickweste gefunden. Weiter wurde festgestellt, daß es sich bei Kubale um einen gewerbsmäßigen Ein-brucher handelt, der beim Betteln Diebstahlgelegenheiten aus-nutzt und eine Reihe schwerer Diebstähle in Fleisch-reien und Privathäusern, sowie den Bankeneinbruch, bei dem er die zum Mord verwendete Pistole erbeutete, auf dem Kerbholz hat.

### Ein merkwürdiges Verfahren

#### Arbeitslose finanzieren die Organisation der KKK für einen Taler in den Tod

Zu dem Raubmord bei Taubitz, Kreis Striegau, wird ein offizieller Bericht der Polizei herausgegeben, der u. a. auch erklärt, wie so eigentlich die beiden Erwerbslosen Bernert und Langner die Arbeitslosengelder spazieren führen und so das Opfer mordwütiger Banditen wurden. Es heißt da:

In Gärbersdorf besteht eine Zählstelle für die Arbeitslosen der Orte Gärbersdorf, Bockern, Wilsen, Taubitz, Damsdorf, Ruhnitz, Ledersohle, Damsdorf, Wilsen usw., die von dem pensionierten Gläubigerschreiber W. geleitet wird. Die Unter-suchung für die Arbeitslosen der oben genannten Dörfer wird abwechselnd von W. geleitet, während Arbeitslosen bei der Kreisbank in Striegau an den Zahlungen abgeliefert. Für den 14. März, den Sonntag, war das Dorf Damsdorf an der Reihe. Sowohl der erschlagene Bernert, als auch sein Schwager, der Arbeiter Langner, mußten sich hierzu. Die Abholer erhalten für diesen Abholung je 2 Mark. Dieser Betrag wird durch die Unterstützungsempfänger dadurch aufgebracht, daß jeder wägen-

**Erweiterter Parteivorstand.** Freitag, den 21. März, 19.30 Uhr, Zimmer 6 des Gewerkschaftshauses: Sitzung.  
**Arbeiter-Radio-Klub, Ortsgruppe Breslau.** Durch ein Versehen ist der Eintrittspreis für das heute stattfindende Konzert mit 30 Pf. angegeben worden. Wir bitten, davon Kenntnis zu nehmen, daß für Kabarett einschließlich Tanz 50 Pf. zu zahlen sind.

**Kaufkraft und Kaufmoral** lautet das Vortragsthema der Mitgliederversammlung des Vereines der Breslauer Einzelhändler heute abend 8 Uhr im Wärsenhalle. Nebst der bekannte Chefredakteur Dr. Arnold Hüfner von der Zeitungszeitung-Breslau. In Anbetracht der Aktualität der Frage ist der Besuch dringend zu empfehlen.

**Humboldtverein für Volkshilfe, e. V.** Wir weisen hierdurch nochmals auf das Freitag, den 21. März, 20 Uhr, im Mozartsaal der Hermannstrasse stattfindende einmütige Gastspiel der Wärsen für Volkshilfe, Direktion Kastner-Breitkopf-Kassel, hin, wobei das viertägige Schauspiel: „Licht soll es werden“ (zur Bekämpfung der Tuberkulose) zur Aufführung gelangt. Wir hoffen, im Interesse unserer Volksgenossen, auf recht zahlreichen Besuch dieses so außerordentlich wichtigen und gleichzeitig sehr unterhaltenden, interessanten Abends. Eintrittskarten bei Barasch und Geschäftsstelle, Sadowakstraße 60, hptz.

**Messerschere.** In der Ecke Jahn- und Friedrich-Wilhelm-Straße kam es gestern nachmittags zu einer Schlägerei zwischen mehreren Männern, in deren Verlauf dem Heizer Karl K. aus der Kleinen Holzgasse durch einige Messerschneide schwere Verletzungen am Kopfe beigebracht wurden, so daß er in das Arbeiter-Hospital gebracht werden mußte. Die Messerschneide wurden als ein Töpfer W. und die Gebrüder Willi und Karl G. festgenommen.

**Töblich verunglückt.** Gestern mittags 12 Uhr wurde bei einer Rangierbewegung auf dem Güterbahnhof Ost der Rangierer Max Wächter in überfahren und war sofort tot. Wächter war verheiratet und zehn Jahre als Rangierer tätig.

## Arbeiter-Sport

**Freie Turnerschaft Breslau e. V.**  
**8. Männer-Abteilung.** Mittwoch, 20 Uhr, Monatsversammlung bei Kirsch, Schönstraße. Nach der Abteilungsversammlung Sandballturnen.

**Wassersport**  
**Freie Rudervereinigung Breslau e. V.** Morgen, Mittwoch, 20 Uhr, Gewerkschaftshaus: Mitgliederversammlung. — Vorstand um 19 Uhr. — Gewerkschafts- und Parteiausweise mitbringen. — Jugendabteilung: Wer Sonntag nach Trebnitz mitfährt, Mitgliedschaft heute bei Genossen Böhl in der Turnhalle, Geld mitbringen.

**Schwimmverein „Poseidon“ Breslau e. V.** Sämtliche Kampfrichter zur Einteilung für das Schwimmtittwoch, den 19. März, 19.30 Uhr, im Zwinger-Gymnasium.

## Touristenverein „Die Naturfreunde“

**Tanzkreis.** Unser nächster Übungsabend ist am Mittwoch, den 19. März, 19.45 Uhr, in der Luisenschule, Kirchstraße.  
**Tanzfest.** Jetzt müssen alle mit dem Vorverkauf der Programmscheine für den 13. April beginnen.  
**Verbandsabend der Jugend:** Zum Verbandsabend am 2. April, 19.30 Uhr, im städtischen Jugendheim, Matthiasstraße 2, bitte alle Vertreter von Schulentlastungen baldmöglichst am Freund Hermann Schiefer abgeben.  
**Kinder:** Alles ist am 19. März (Mittwoch), 17 Uhr, in der Luisenschule, Kirchstraße, Turnstunden mitbringen.  
**Foto-Sektion.** Alle Mitglieder der Foto-Sektion zur Mitarbeit an der Ausstellung Mittwoch, den 19. März, 19 Uhr, in der Garderobe Gewerkschaftshaus.

## Konzerte / Theater / Vergnügungen

**Stadttheater.** Dienstag 20 Uhr, 15. Abonnements-Vorstellung der Serie A: „Calanora“ mit Willi Frey in der Titelpartie. Wegen Erkrankungen im Chor wird eine Aufführung der Neuinszenierung von Verdis „Ein Maskenball“ erst am kommenden Sonntag, dafür Mittwoch 20 Uhr, 15. Abonnements-Vorstellung der Serie B: „Cavalleria rusticana“ und „Der Wärsen“.  
**Donnerstag, 15. Abonnements-Vorstellung der Serie E: „Die Schwalbe“ von Bortoloni. Freitag 20 Uhr als 15. Abonnements-Vorstellung der Serie C: „Der Wärsen“ mit Willi Frey.  
**Volksoper.** In Anbetracht des Spielplans „Kolportage“ von Georg Kaiser täglich 20.15 Uhr. Die nächsten Wiederholungen von Stefan Zweig „Das Leben des Erasmus“ voraussichtlich am Sonnabend, täglich 20.15 Uhr.  
**Theaterhaus.** „Der rasende Sperling“ (Straßennuß) von Paul Schürer.  
**Schauspielhaus.** „Das Land des Lächelns“ mit Kommerzieller Serge Abramovic, Carola Farma und Trude Reiter täglich 20 Uhr. Am Sonntag, 21. März, 14 Uhr, Erstaufführung des Wintermärchens „Der hässliche Häublerchen“.**

## Neu-Breslau

**Deutsch-Litva.** Lokale der Arbeiterbewegung! Auch heute noch stehen in Deutsch-Litva nicht alle Lokale der Arbeiterbewegung zur Verfügung. Eine Versammlung von Freidenkern will Frau Folger, Deutsch-Litva, nicht in ihren Räumen dulden. Sie erklärte, daß sie Freidenkern ihr Lokal nicht zur Verfügung stellt. Dies der arbeitenden Bevölkerung von Deutsch-Litva und Umgehend zur Kenntnis.

## Winkliger Wetterbericht

**des Meteorologischen Observatoriums Breslau-Kriekern**  
 (Nachdruck auch mit Quellenangabe verboten.)

Von Frankfurt her bringt eine neue Störung 14 F gegen Mitteleuropa vor. Sie bringt ein erneut Eintrübungs- und Niederschlagsgebiet. Die Temperaturen sind vorübergehend angehalten, da mit den Störungen etwas mildere Luft von Südwesten her einströmt.

**Aussehen für das östliche Flachland und die östlichen Mittelgebirge:**  
 Stark ausstrichender Südwest, wechselnd bewölkt, Schauer, zunächst etwas milder.

**Aussehen für das östliche Hochgebirge:**  
 Etwas zeitweise föhnischer West, meist bewölkt, Schneehäuer, leichter Frost.

**Sonnenaufgang:** 6.11 Uhr — **Sonnenuntergang:** 15.07 Uhr.

## Das Wetter im Gebirge:

Von den nachfolgenden Stationen werden der Reihe nach Angaben gemacht über Temperatur (7 Uhr früh), Wetter, Windrichtung, Schneehöhe (Zentimeter), Neuschnee (Zentimeter), Schneehaltigkeit, Sportmöglichkeit:  
**Sauwald:** — 3, bewölkt, SW 2, N, verweht, St und Nebel sehr gut. **Wärsen:** 3, bewölkt, S 3, Sportmöglichkeiten von 750 Meter aufwärts. **Wärsen:** 2, bewölkt, S 3, Sportmöglichkeiten von 900 Meter aufwärts. **Wärsen:** — 1, Nebel, SW 3, 85, bereift, St und Nebel sehr gut. **Kramers-** **Wärsen:** 5, bewölkt, SW 2, Wärsen: 3, Sprühen, W 3, Sprühen: — 1, Sprühen, W 3, 45, verweht, St und Nebel gut. **Schiekerhau:** — 2, Schneestöße, S 5, 45, 2-3, verweht, St und Nebel gut. **Petershöhe:** 0, bewölkt, SW 5, 60, verweht, St und Nebel gut. **Wärsen:** 7, bewölkt, S 1, Wärsen: 3, bewölkt, S 1. **Wärsen:** 7, bewölkt, SW 3, geringe Schneehöhe. **Schiekerhau:** 9, bewölkt, SW 3, 10, geföhnt, St und Nebel mäßig. **Schiekerhau:** 9, bewölkt, SW 3, St und Nebel gut. **Wärsen:** 2, bewölkt, SW 4, Sprühen, St und Nebel gut. **Wärsen:** 4, bewölkt, SW 3, Sprühen, St und Nebel gut. **Wärsen:** 5, bewölkt, SW 1, Sprühen, St und Nebel gut. **Wärsen:** 5, bewölkt, SW 3, Sprühen, St und Nebel gut. **Wärsen:** 3, bewölkt, SW 1, 2, 1-2, Schneehöhe durchströmen, keine Sportmöglichkeiten. **Wärsen:** 8, bewölkt, W 4, 60, verweht, St und Nebel gut.

## Geschäftliches

Eine bedeutenswerte Neuerung bringt die Sunlight-Beleuchtung: NE. in Mainzheim. Erst kürzlich hat sie den Preis ihrer Lux-Seifenlotion, des Waschmittels zur schonenden Reinigung von Seife, Kuchenteig und Wolle geringfügig erniedrigt und heute bringt sie eine neue Lux-Beleuchtung, die besonders für die Strumpfwäsche sowie für die Reife gereinigtes und weißes Wäschezeug tauglich ist. Diese neue Lux-Beleuchtung, um 20 Pf. mehr wertig, kann man kaufen und immer gleichmäßig hohe Glanz und weiches Aussehen zu erhalten. Diese Neuerung wird über vielen Frauen Freude machen.

## Wasserstand

Kaffee	17.9/18.2	Korn (Unter-Wege)	17.8/18.3
Mehl (Stadl)	2.72/2.68	Oberrund	2.64/2.18
Stellmehl (Mit-Wege)	2.24/2.21	Abfallmehl (Schindlich)	1.78/2.21
Wirt (Walden)	2.28/3.02	Walden	1.05/1.45
Walden	1.20/1.42	Walden	1.05/1.45

Für die Redaktion verantwortlich: Walter Rudowig; für die Anzeigen: Max Todus. — Redaktion: Fräulein Platz 3. — Hauptredaktion: Fürststraße 4. — Druck u. Verlag der „Volkswacht“ G. m. b. H., sämtl. in Breslau.

**Stadt-Theater**  
 (Opernhaus)  
**Dienstag**  
 20 bis 22.30 Uhr:  
 Abonn.-Vorstellung A 15  
**Casanova.**  
 Mittwoch  
 20 bis 22.30 Uhr:  
 Abonn.-Vorstellung B 15  
**Cavalleria rusticana**  
 Der Bajazzo.  
 Donnerstag  
 20 bis nach 22.30 Uhr:  
 Abonn.-Vorstellung E 15  
**Die Schwalbe.**

**Loke-Theater**  
 Telefon 66747  
 In Anbetracht  
 des Spielplans.  
 Täglich 20.15 — 22.15  
**Kolportage.**  
**Thalia-Theater**  
 Täglich 20.15 — 22.15:  
**Der rasende Sperling**

**Schauspielhaus**  
 Operettenbühne  
 Tel. 36300  
 Täglich 8 Uhr:  
**Der Welterfolg**  
**Das Land**  
**des Lächelns**

Operette v. Franz Lehár  
 In der  
**Sensationsbesetzung**  
 Kommerzieller  
**Serge Abramovic**  
**Carola Farma**  
**Trude Reiter**  
 Sonntag mittags 2 Uhr:  
**Osterhäschens**  
**Zauberklepe.**  
 Nachmittags 4 1/2 Uhr:  
**Die Fledermaus.**

Leihweise 605  
**Freie**  
 Rod- u. Smoking-  
 Anzüge  
 nur neueste Fassons  
**C. P. Pätzold**  
 Königsstraße 7/9, I.  
 Abtlg. — Auslastung.

**Der**  
**Wahre**  
**Jacob**  
 Sozialdemokratisches  
 Witzblatt - Zu haben  
 in den Volkswacht-  
 Buchhandlungen und  
 bei den Zeitungs-  
 trägern.  
 Preis 30 Pf.

Leihweise elegante  
**Rad-**  
**Smoking-**  
**Anzüge**  
**A. Patalong**  
 Schneidermeister 57  
**Bischofstraße 3.**

**Buchhandlung**  
**Volkswacht**  
 Modernes Antiquariat  
 Breslau S. R. Graur-Alte

**WAPPENHOF**  
 Heute Dienstag  
 sowie täglich ab 4 Uhr:  
**Nachmittags-Varieté-Vorstellung**  
 Programm bis 31. März:  
 2 Palladon, Kopf-Balance im schwingenden  
 Doppelpfeiler; 4 Saphire, moderner Gymnastik-Akt  
 The Banks, Zahnkräftensation  
 3 Borsyr, Melator-Equilibristen  
 Charlotte Ziegler, Koloratursängerin  
 4 Skala-Girls, das reizende Ballett  
 Walter Pauli, humoristischer Zauberer  
 Parsiana, weltberühmtes Papageno-Kabarett  
 Zarah, phänomenale Rechenkünstlerin  
 Max Schabert, Komiker mit neuen Vorträgen  
 Eintritt 30 Pf.  
 Heute Dienstag, Mittwoch, Donnerstag u. Freitag ab 8 Uhr:  
**Abendvorstellung mit Ball**  
 2 Kapellen. 1052

75 Pf. kostet  
 die gute  
**Skat-Karte**  
 bei  
**C. Kretschmer** Schmele-  
 brücke 29b

**Luna-Park**  
 Breslau-Morgensau Tel. 55604  
 Straßenbahn-Verbindung bis zum Lunapark.  
 Heute Dienstag:  
**Gr. Varieté-Vorstellung**  
 u. a. 2 Re-an, akrobatische Jongleure  
 Flock, der lesende Hund  
 Truppe Arlan, komisch-serlose  
 Reckakrobaten  
 2 Lanit, Luftpolpouri  
 3 Maxo, Gladiatorenspleie  
 5 Hauwines, Leller-Equilibristen  
 Anfang 4 Uhr. Eintritt 25 Pf.  
**Abends 8 Uhr:**  
**Hausball**  
 mit Schwelmschlachten  
 Morgen Mittwoch: Der beliebte  
**Verkehrte Ball.**

**Pfänder-Versteigerung**  
 im Versteigerungsraum Berliner Platz 2  
 am Donnerstag, den 27. März, vormittags 9 Uhr  
 rote Scheine bis Nr. 89000  
 gelbe Scheine bis Nr. 45000  
 Gemeinnütziges Pfandleihhaus der Stadt Breslau  
 G. m. b. H.  
 Emmes, Direktor. 1050

Fernsprecher  
 21737 u. 21739  
 Gütige und zweckmäßige  
 Ausführung aller Druckarbeiten  
 preiswert in kürzester Lieferzeit  
**Druckerei**  
**VOLKSWACHT**  
 BRESLAU 2 — Flurstraße Nr. 4/6

**Schlafzimmer**  
 Eiche, gebraucht, vollständig  
 komplett,  
 billig zu verkaufen.  
**S. Brandt & Co.**  
 Gartenstr. 65, I. 9182

**BITTE**  
 bei allen Einkäufen  
 stets die Inserenten  
 unserer Zeitung zu  
 berücksichtigen

**Arbeitsmann**  
**Lehrmädchen**  
 Juden 60  
**Kallmann & Simmenauer**  
 Goldeneredegasse 17, I.  
 Mechanische Stickeret.

In der  
 „Volkswacht“ haben  
**Stellen-Angebote**  
 infolge ihrer großen Ver-  
 breitung in Arbeiter-  
 Kreisen besten  
 Erfolg

**Kleine Anzeigen**  
 sind kompakt gelehrt ent-  
 sprechend angelegten und Ver-  
 käufen kaufgekauft u a  
 nur von Privatpersonen  
 3 Wertsätze, text 4 Wertsätze

Sieben erschienen!

**Leo Trotzki:**  
 Wer leitet heute die  
**kommunistische Internationale?**  
 Mit Anhang: Lenins Testament. . . . 1.50  
**Volkswachtbuchhandlungen Breslau**  
 Neue Gruppenstraße 5 • Friedrich-Wilhelm-Straße 105 • Flurstraße 4/6

**Messow**  
 Waldschmidt  
 Gelegenheitskäufe  
 in  
 1018  
 allen Abteilungen  
 \*  
**2000**  
 spottbillige  
**Kleider**  
 Haus- und  
 Waschkleider  
 Trikot-Kleider  
 Zurückgesetzte  
**Kleider**  
 Hauptpreislagen:  
**1 1 195 2 45 3 95 4 90**  
 \*  
 Durch große Selbstanfertigung  
 vorteilhafte  
**gute u. billige**  
**Angebote**  
 Knaben- u. Mädchen-  
**Bekleidung**  
 \*  
**Konfirmanden-**  
**Kleider und Anzüge**



## Reichsbahn und Kraftwagen

### Zusammenarbeit tut not!

Der Kampf zwischen der Reichsbahn und den Kraftverkehrsunternehmen hat neuerdings wieder schärfere Formen angenommen. In einer vernünftigen und sachgemäßen Abgrenzung des Streits sind sowohl die Eisenbahner wie die Kraftfahrer am stärksten interessiert; denn schließlich sind es doch die in Frage kommenden Verkehrsarbeiter, die bei einer wilden Konkurrenz die Höhe der Löhne bestimmen müssen. Aus den Reihen der im Gesamtverband der Kraftverkehrsunternehmen vereinbarten Berufsgruppen kommt daher auch die Reichsbahn als Bestandsgegner und Einigungsmittler ins Spiel. Die Reichsbahn tritt unter diesen Umständen den Argumenten der Kraftfahrer gegenüber. Die Reichsbahn wird gegenüber der Haltung der Reichsbahn zu. Diese Argumente bestehen im wesentlichen aus folgenden Gedankengängen:

**Wichtig ist, daß der Kraftwagen einen Teil des Verkehrs übernehmen kann.** Stimmt jedoch die Behauptung, daß heute bei der Reichsbahn erheblicher Minderbruch besteht? Der Kraftverkehr ist zu einem großen Teil neuwertig; er hat seine Arbeitsgebiete selbst geschaffen. Den Beweis liefert die Eisenbahndirektionsbezirke Dresden, die größte Deutschlands, der zugleich auch die stärkste Motorisierung hat. In ihm ist in den fünf Jahren 1908—1912 eine Zunahme der beförderten Mengen in Höhe von 8.583.640 Tonnen zu verzeichnen; in den fünf Jahren 1924—1928 dagegen eine Zunahme von 11.683.800 Tonnen. In der Vorkriegszeit also, als die Kraftwagen für die Beförderung noch keine Rolle spielten, wurde also eine Zunahme von 1.710.000 Tonnen im Jahresdurchschnitt erzielt. Dabei ist zu berücksichtigen, daß in dem Kraftverkehr der stärksten Wirtschaftsklassen die Kohlen- und Gaswerke für die Elektrizitäts- und Gaswerke durch die Konzentration der Kraftwerke auf Betriebe, die auf Kohlengruben errichtet wurden, und durch die Ausbreitung der Ferngasleitungen stark zurückgegangen sein muß. Die Behauptung der Reichsbahn, die Entwicklung des Kraftverkehrs sei schädlich, kann danach unmöglich zutreffen. Wenn die Reichsbahn im Reichsdurchschnitt tatsächlich Verluste in der Güterbeförderung hat, dann nicht in den Landesteilen mit dem stärksten Kraftwagenverkehr, sondern aus ganz anderen Ursachen. Ob und in welchem Umfang gerade dort, wo ein Kraftwagenverkehr ist, ein Rückgang in der Eisenbahnbeförderung eintritt, bedarf einer besonderen Untersuchung.

Die Reichsbahn fordert scharfe Konzessionsleistungen im Hinblick auf den Kraftwagenverkehr. Wer wird jedoch diese Maßnahmen getroffen? Nur der organisatorisch in der Kraftwagenverkehr, d. h. die großen Kraftverkehrsunternehmen, deren Eigentümer die Länder und die Gemeinden sind, abseits der Reichsbahn, die Betriebe der öffentlichen Hand sind. Dabei erklärt die Reichsbahn, daß nicht der Omnibusverkehr, sondern der Privatwagenverkehr die Konkurrenz sei. Der private Kraftwagenverkehr wird aber durch gesetzliche Maßnahmen nicht gepaßt werden können. Seine Unterhaltungsbedingungen — er ist nicht an bestimmte Vorkriegsleistungen und an regelmäßige Fahrpläne gebunden — es gibt nur ein Mittel: enge Zusammenarbeit zwischen Reichsbahn und organisatorisch in der Kraftwagenverkehr. In diese Richtung deuten die Ergebnisse des Untersuchungsausschusses, der unter dem Vorsitz des Reichsbahndirektionspräsidenten Dr. Lohmann hat und in der Kraftwagenfrage zu einer ganz anderen Auffassung kam, als die in der heutigen Stellungnahme der Reichsbahn zum Ausdruck kommt. Der Ausschuss tritt in seinem Bericht für eine aktive Betätigung der Reichsbahn auf dem Gebiet des Kraftverkehrs ein, da man den steigenden Kraftwagenverkehr nicht einfach abstoßen könne und dürfe.

Die Reichsbahn geht gegen den Kraftwagen mit Kampf gegen den Kraftwagen mit Kampf. Es gibt bereits 190 fester Tarife. In dem Tarif 134 wird z. B. der Firma Hindels auf alle ihre Frachten im Umkreis von 200 Kilometern von der Erzeugerseite aus ein Ermäßigung von 30 Prozent gewährt, wofür sich die Firma verpflichtet, der Reichsbahn jährlich 20.000 Tonnen zur Beförderung bereitzustellen. Der K-Tarif bedeutet für diese Walzmittelfabrik jährliche Sonderprämie von 150. bis 200.000 Mark. Man stellt die Frage aufwerfen, ob ein Teil der Einnahmeverluste der Reichsbahn nicht auf diese K-Tarifpolitik zurückzuführen ist, deren Abzug nur die Industrie als große Spektakelgruppen sind, während Reichsbahn organisierter Kraftwagenverkehr die Kosten tragen.

Mit einer Drosselung des Autoverskehrs schafft man keine günstige Lösung, sondern nur Schaden für die Wirtschaft. Kraftwagenverkehr und Automobilwirtschaft sind im deutschen Gesamtverkehr ein Pappentier. Ihr Umsatz verfährt sich auf Milliarden, wobei noch nicht berücksichtigt ist, daß viele Tausende von Arbeitsträgern im Auto- und Autokörperhandel arbeiten. Nicht Kampf, sondern Zusammenarbeit zwischen Reichsbahn und Kraftwagen kann allein die Lösung bringen, die den Interessen der Beteiligten sowie den Interessen der Volkswirtschaft gerecht wird. Die Kraftverkehrsunternehmen erwarten, daß die Reichsbahn durch die Ministerien Reichsbahnminister und Reichsbahnminister kommt und daß Reichsbahn seine Pläne für Ausgleichsabgabe und Konzessionsverteilung fallen läßt.

**Lohnabbau im Baugewerbe Rheinlands abgelehnt**

Das Tarifamt für das Baugewerbe im Rhein- und Saarland hat am Sonnabend die Anträge der Arbeitgeber zum Lohnabbau abgelehnt und entschieden, die bisherigen Lohnsätze weiter bestehen zu lassen. Die Arbeitgeber hatten die Lohnsätze um 8 Pf. für Facharbeiter und 7 Pf. für Arbeiter herabzusetzen. Die Bauarbeiter dagegen verlangten eine Lohnsteigerung von 10 Pf. pro Stunde für die schlechtesten Tarifbauarbeiter 15 Pf., ferner 44 stündige Arbeitszeit pro Woche und Lohnausgleich.

Die Parteien haben sich bis zum 22. März zu entscheiden. Vertreter der Arbeiter haben beschlossen, den Entschluß des Tarifamtes abzulehnen. Auch die Arbeitgeber werden voraussichtlich ablehnen. Nach der Entscheidung der Parteien geht der Streit an das Tarifamt II.

**Tarifverhandlungen für die Porzellan- und Steingut-Industrie**

Für die feinkeramische Industrie besteht seit 1919 ein Tarifvertrag, in dem die Lohn- und Arbeitsverhältnisse von Arbeitern und Arbeiterinnen dieser Industrie geregelt sind. Dieser Tarifvertrag ist von Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertretern am 31. März d. J. gekündigt worden. Das Tarifamt hat bis zum 20. September d. J. keine Verhandlungen über den Abschluß eines neuen Tarifvertrages finden

in dieser Woche in Nürnberg Verhandlungen zwischen den Vertragsparteien statt. Die Arbeiterkassen, die im Keramischen Bund, eine Abteilung des Verbandes der Fabrikarbeiter Deutschlands, organisiert ist, fordert Verbesserungen des Tarifes, unter anderem Verkürzung der Arbeitszeit, beim Urlaub und in der Einteilung der Altersklassen beim Bezug von Höchstlohn.

Die Arbeitgeber der Porzellan- und Steingut-Industrie sind daher bekannt, daß ihnen alles abgerungen werden muß und die Arbeiter haben noch viel aufzuholen, ehe sie ihre Lohn- und Arbeitsverhältnisse so gestaltet haben, daß man sie als erträglich bezeichnen könnte.

Die Porzellanarbeiter sind gut organisiert und auch gut diszipliniert und sie haben deshalb auch immer bewiesen, daß sie gewillt sind, für ihre Forderungen einzustehen; deswegen haben sie den Verhandlungen mit aller Ruhe entgegen.

### Entwicklung des Deutschen Landarbeiterverbandes

Der Deutsche Landarbeiterverband zählt im Augenblick rund 170.000 Mitglieder — ein Zeichen, daß er seit der Inflation eine erfreuliche Aufwärtsentwicklung verzeichnen kann. Die heutige Mitgliederzahl ist kleiner als in der Zeit kurz nach der Revolution. Damals sprang man von vielen hunderttausend Mitgliedern des Verbandes. Der Flug nach oben ist gekommen. Was heute im Verband organisiert ist, ist kein Flug, sondern Fels, auf dem man bauen kann. Heute ist in vielen Bezirken, vor allem in Ostpreußen, die Zugehörigkeit zum freien Landarbeiterverband wieder eine risikante Sache, die Mut und Opfergeist erfordert. Beides ist heute mehr denn je notwendig, denn zu den Gegnern der freien Gewerkschaften gehören jetzt nicht nur die Unternehmer, sondern auch die Kommunisten. Viel Feind, viel Ehr!

## Ausperrung und Streit in der Breslauer Molkerei!

Seit langer Zeit bemühen sich die Gewerkschaften mit der Breslauer Molkerei, Breslau, Berliner Straße 60/62, in ein Vertragsverhältnis zu kommen. Alle Verhandlungen scheiterten an der Hartnäckigkeit des leitenden Direktors Verc, der durch allerhand Winkelzüge es immer verstanden hat, die Verhandlungen scheitern zu lassen. Der letzte Trick war der, daß man von Arbeitgeberseite einen Arbeitnehmerverband selbst gründete, sofort auch einen Tarifvertrag zustande brachte, der von Arbeitnehmerseite von zwei Direktoren und einem Diplomingenieur gezeichnet war. Zweck dieses Manövers war, die Gewerkschaften als eigentliche Interessenvertretung der Beschäftigten auszuschalten.

Mit den Ausschüßern, den sogenannten Ringelwagenfahrern, wurde ein Scheinvertrag abgeschlossen, der sie scheinbar zu Agenten macht. Der Zweck ist recht durchsichtig; und als nun vor einigen Tagen die Ausschüßer einseitig diktierten Verträge kündigten, erhielten sie den Bescheid, daß sie zu den alten Bedingungen weiter arbeiten sollen, im anderen Falle sie sich als entlassen zu betrachten hätten. Die Ausschüßer gingen darauf nicht ein und mußten auf Grund dieses Schreibens die Konsequenzen ziehen.

In einer am 17. März abgehaltenen Besetzungssammlung erklärten sich die im Betriebe Beschäftigten mit den Ausschüßern solidarisch und legten heute morgen einmütig die Arbeit nieder.

Herr Direktor Verc, der sich immer brüskelt, daß er der starke Mann sei, dem niemand etwas anhaben kann, wird nun wohl merken müssen, daß auch die Arbeitnehmer stark und mächtig sind, wenn sie einig und geschlossen zusammenhalten.

## Leichte Besserung des Arbeitsmarktes in Schlesien

### Die Arbeitsmarktlage im Bereiche des Landesamtes Schlesien

Nur Besserung in den Saisongewerben

Der in der Vorwoche begonnene Rückgang in der Zahl der Arbeitsuchenden und der Hauptunterstützungsempfänger hat sich in dieser Woche in etwas stärkerem Ausmaß fortgesetzt. Infolge der mildernden Bitterung ist die Abnahme auch etwas stärker als in der entsprechenden Zeit des Vorjahres, in der erstmals im vorigen Winter ein Rückgang eintrat. Insgesamt lagen aber die Arbeitsuchendenzahlen auch der Berichtswache immer noch um rund 27.700 über den Höchststand des Vorjahres und um fast 30.600 über den entsprechenden Stand des Vorjahres hinaus.

Insgesamt wurden am Ende der Berichtswache 325.498 Arbeitsuchende gegen 329.954 am Ende der Vorwoche gezählt, der Rückgang beträgt also 4.456 oder 1,4 Prozent. Der Hauptunterstützungsempfänger ist die Zahl von 255.221 am Ende der Vorwoche auf 251.882 am Ende der Berichtswache, also um 1,35 Prozent zurückgegangen. Dieser Rückgang entfällt wiederum allein auf die Unterhaltungsgegenstände in der Arbeitslosenversicherung, während die Zahl der Krisenunterstützten um 324 gestiegen ist.

Der Rückgang der Arbeitsuchenden gegenüber der Vorwoche entfällt fast ausschließlich auf die Aufseherberufe und damit zusammenhängende Berufe und auf das Werkstoffgewerbe, bei dem der Rückgang gleichfalls wesentlich saisonbedingt zu erklären ist. In den übrigen Berufsgruppen ist teilweise noch eine Zunahme festzustellen. Eine Zunahme an Arbeitsuchenden tritt für die männlichen Arbeitsuchenden, insbesondere im Bergbau, in der Metallindustrie, ferner bei den kaufmännischen und Büroangestellten, in der chemischen Industrie und im Nahrungs- und Genussmittelgewerbe in Erscheinung, für die weiblichen Arbeitsuchenden bei den häuslichen Diensten und in der Papier- und Zellstoffherstellung.

An dem Rückgang der Arbeitsuchenden gegenüber der Vorwoche sind, mit Ausnahme von Schweißern (Zunahme der weiblichen Arbeitsuchenden hauptsächlich im Spinnstoffgewerbe und bei den häuslichen Diensten) und Waldenburg, das in der Vorwoche schon einen leichten Rückgang aufwies (Zunahme der männlichen Arbeitsuchenden, insbesondere der Metallindustrie, der Lohnarbeit wechselnder Art und in geringerem Maße des Bergbaues; Zunahme der weiblichen Arbeitsuchenden besonders im Spinnstoffgewerbe, bei den häuslichen Diensten und auch beim Bekleidungsgerwerbe), alle niederschlesischen Arbeitsämter beteiligt. Unter den ober- und mittelschlesischen Ämtern weisen Beuthen, Glesewitz und Hindenburg, infolge der Verschlechterung der Beschäftigung im Bergbau und in der Metallindustrie, eine Zunahme auf, während in den übrigen Ämtern gleichfalls ein Rückgang zu verzeichnen ist. Bei den Hauptunterstützungsempfängern ist außer in den Ämtern, die eine Zunahme der Arbeitsuchenden aufweisen, eine Zunahme auch noch, wenn auch in geringem Ausmaß, in Breslau, Jauer, Sagan, Steinau, Strehlen zu verzeichnen.

In der Mehrzahl der Arbeitsämter liegen die Arbeitsuchendenzahlen über den entsprechenden Vorjahrszahlen und auch über den Vorjahreshöchstzahlen, die bei den meisten Ämtern am 6. März, teilweise auch erst am 13. März, teilweise aber auch bereits im Laufe der Ende Februar erreicht wurden. Unter den Höchstzahlen des Vorjahres und unter den der Berichtswache entsprechenden Vorjahrszahlen bleiben die Arbeitsuchendenzahlen in Niederschlesien in den Arbeitsämtern Brieg, Glatz, Hirschberg, Oels, Glesinau, Strehlen und Waldenburg, in Oberschlesien in den Arbeitsämtern Oppeln und Ratibor.

Mit Ausnahme der Berufsgruppen Baugewerbe und Lohnarbeit wechselnder Art, deren Arbeitsuchendenzahlen hinter dem Höchststand des Vorjahres zurückblieben — weisen alle Berufsgruppen vielfach nicht unerheblich höhere Zahlen, als zurzeit des Höchststandes im Vorjahr auf.

tressen an, daß dieses sich auch demnächst mit dem Gedanken einer Preisermäßigung vertraut machen muß.

Im Vordergrund des Interesses stand der Sturz der Klempreise. Es handelt sich wieder mal um einen in Schwere geratenen Valorisationsversuch. Eine vornehmlich aus Engländern bestehende Gruppe hat seit Monaten den Preis manipuliert. Um den Preis auf der Höhe zu halten, mußte die Spekulationsgruppe immer größere Bestände aufhäufen, bis sie eines guten Tages von den Wallisiers überannt wurde. Die Klemppreise gaben um rund 15 Prozent nach. Dabei kann die Anpassung der Produktion nur sehr schwer an den Bedarf durchgeführt werden. So wird z. B. die deutsche Bleiherstellung mit über 10.230 Tonnen im Januar als nur sehr wenig gegenüber dem Monat Dezember 1929 vermindert angegeben.

Der Zinnspreis nimmt gegenwärtig einen Tiefstand ein, den man seit der Jahrhundertwende, also seit 30 Jahren, noch nicht erlebt hat. Auch hier ist die Preisgestaltung auf eine ungewöhnlich hohe Weltproduktion und auf einen sehr eng begrenzten Bedarf zurückzuführen. Eine wirkliche Drosselung der Produktion scheint nur in den letzten Monaten in Amerika vorgenommen worden zu sein. Die anderen Länder produzieren weiter, und zwar scheint die Produktionssteigerung mit den Verhandlungen zusammenzuhängen, die auf Errichtung eines neuen Syndikats hinführen. Die Produzenten wollen in diesem Syndikat möglichst hohe Quoten haben. Deshalb wird die Produktion gesteigert. Aus diesen ungesunden Verhältnissen erklärt sich der Preis-Tiefstand von selbst.

Am Zinnsmarkt hat sich die Abwärtsbewegung der Preise weiter fortgesetzt. Man kann sogar von einem katastrophalen Rückgang der Preise sprechen. Vor allem hat die ungünstige Monatsstatistik für Februar bedenklich auf die Preisbildung eingewirkt. Die Weltvorräte zeigen einen Rückwärtswachstum. Allerdings rechnet man mit einer Besserung der ganzen Situation, wenn die Produktionsdrosselung in der nächsten Zeit kräftiger durchgeführt wird.

## Die deutsche Wareneinfuhr im Februar

Die Wareneinfuhr wird für den Monat Februar mit 981,6 Millionen Mark angegeben, und die Warenausfuhr mit 1026,3 Millionen Mark. Das ergibt einen Uberschuß von 44,7 Millionen Mark. Nach Auffassung des Statistischen Reichsamtes dürfte der wirkliche Uberschuß allerdings 100 Millionen Mark betragen haben, da in der Wareneinfuhr für Februar noch Zollabrechnungen aus dem Jahre 1929 stecken. In der Ausfuhr sind Reparationslieferungen in Höhe von 64,5 Millionen (Januar = 58,8 Millionen Mark) enthalten. Die Entwicklung der Hauptposten in der Bilanz ergibt sich aus folgender Zusammenstellung:

	1930	1929	1928	Monatsdurchschnitt
(in Millionen Mark)				
Reine Wareneinfuhr	981,6	1304,9	1014,8	1119,7
Reine Warenausfuhr	1026,3	1092,3	971,1	1123,5
Lebensmitteleinfuhr	278,4	480,9	277,7	318,1
Rohstoffeinfuhr	523,3	634,3	549,1	600,4
Fertigwarenausfuhr	755,9	795,3	712,8	819,4

Die Einfuhr ist fast zurückgegangen, und zwar wird der Rückgang unter Berücksichtigung der Zollabrechnungen vom Statistischen Reichsamt auf etwa 200 Millionen Mark geschätzt. Vom Rückgang sind besonders die Lebensmitteleinfuhren betroffen. Hier spielen die infolge der Zollsteigerung vorgenommenen Vorendeckungen mit Futtergerste und Weizen, in kleineren Mengen auch mit Kaffee und Tee, eine Rolle. Auch der bei der Einfuhr von Rohstoffen festzustellende Rückgang ist von Zollabrechnungen beeinflusst. Für die Ausfuhr ergibt sich, auf den Arbeitstag umgerechnet, eine Steigerung gegenüber dem Januar. Im großen und ganzen ist die Bewegung der Handelsbilanz als günstig anzupreisen.

Das Rheinisch-Westfälische Kohlenstadit teilt über die Abfallfrage im Monat Februar folgendes mit: „Der Gesamtabfall des Stadits weist im Februar gegenüber dem Vormonat einen erheblichen Rückgang auf und zwar von 260.000 Tonnen auf 210.000 Tonnen arbeitsfähig (nach vorgläufigen Zahlen). In das unbeschlagnahmene Gebiet gingen arbeitsfähig 108.000 Tonnen (123.000 Tonnen im Januar), in das beschlagnahmte Gebiet 116.000 Tonnen (127.000 Tonnen im Januar). Der Rückgang verteilt sich also ziemlich gleichmäßig auf beide Gebiete.“

### Zusammenbruch der Metallmärkte

**Katastrophaler Preisrückgang für fast alle Metalle**

Das Bild ständig sinkender Preise in der Landwirtschaft wird durch einen beispiellosen Preissturz auf den Metallmärkten ergänzt. Bedingt durch die Kupfer-Krisis, der sich die Preise anderer Metalle anschließen, ist die Produktion ganz erheblich zu drohen. So soll in der amerikanischen Bergwerksverwaltung eine Abwärtstendenz der Produktion durchgeföhrt sein; man rechnet auch damit, daß die Kupfererzeugung nicht mehr zulegen wird. Die Drosselung scheint aber dem zurückgegangenen Bedarf nicht zu entsprechen. Der Kupferpreis wird also bedingt durch die Kapitalkraft des internationalen Kupfermarktes gehalten. Trotz der ungleichbar großen Machtmittel des Kartells nimmt man in Fach-

## Die Potsdamer Diebstähle fingiert

### Versicherungsbetug der Frau des Regierungspräsidenten — Rücktritt des Mannes vom Amte

Zu der geheimnisvollen Diebstahlsaktion in der Wohnung des Regierungspräsidenten wird jetzt bekannt, daß bereits seit Anfang voriger Woche ein von der Staatsanwaltschaft Potsdam eingeleitetes Ermittlungsverfahren gegen Frau v. Regierun... Präsident Mommsen wegen der in ihrem Hause vorgekommenen Diebstähle schwebt. Frau Mommsen hat eingestanden, daß sie die „Diebstähle“ selbst begangen hat.

Im Potsdamer Landgericht fand am Montag eine ausführliche Besprechung zwischen den Berliner Kriminalkommissaren und der Staatsanwaltschaft statt. Der Verdacht, daß die Gattin des Regierungspräsidenten bei den merkwürdigen Einbrüchen ihre Hand im Spiel gehabt habe, war von Anfang an vorhanden, nachdem Kriminalisten den letzten in plumper Weise durchgeführten Einbruch nachgeprüft hatten. Dazu kam die Tatsache, daß Frau Mommsen den Beamten, die am Tatort Ermittlungen durchzuführen hatten, außerordentlich verworrene Auskünfte gab und sich in Widersprüche verwickelte.

Der Fall wird die Gerichte beschäftigen. Während man zuerst angenommen hatte, daß Frau Mommsen in einer geistigen Umwandlung, vielleicht infolge einer Veranlagung, die den Komplex der Kleptomanie berührt, die Einbrüche begangen hatte, ohne andere dadurch zu schädigen, hat sich jetzt herausgestellt, daß Frau Mommsen dreimal Schadensersatzansprüche an die Maschinen- und Münchener Feuer- und Versicherungs-Gesellschaft erhalten hat, die zusammen 6000 Mark ausmachen. Im einzelnen verläuft hierüber: Regierungspräsident Mommsen hatte bei der genannten Versicherung seine Einrichtung gegen Einbruch, Feuer- und Wasserschäden dort versichert. Im März 1927 benachrichtigte Frau Regierungspräsident Mommsen selbst durch einen eingeschriebenen Brief die Versicherung und teilte mit, daß in ihrer Abwesenheit Einbrecher eingedrungen seien und für 198 Mark Wäsche gestohlen hätten. Da die Schadenssumme geringfügig war, zahlte die Versicherung, ohne die Angaben nachprüfen zu lassen, den Betrag aus. 1929 erfolgte wiederum eine Benachrichtigung durch Frau Mommsen, weil wiederum durch Einbruch Wäsche und Kleider im Werte von 499 Mark entwendet worden seien. Auch diesmal schloß die Gesellschaft keinen Verdacht. Dann kam der dritte Einbruch im Dezember 1929, bei dem Gold- und Silberfachen im Werte von 4700 Mark gestohlen worden waren. Der Versicherungsgesellschaft fiel es allmählich auf, daß immer wieder in dem an sich gut geschützten Hause Einbrüche verübt wurden und sie wandte sich an die Potsdamer Kriminalpolizei.

Auch diesmal hatte Frau Mommsen die Meldung von dem Diebstahl gemacht, aber die Versicherung wandte sich nun an den Regierungspräsidenten selbst und verhandelte mit ihm, Herrn Mommsen, der seltener davon überzeugt war, daß sein Haus von Einbrechern heimgesucht worden war, erklärte sich sofort damit einverstanden, daß die Potsdamer Kriminalpolizei denn alles untersuchen solle und erkläre, sogar, daß erst nach dem abgeschlossenen amtlichen Ermittlungsverfahren ihm die Schadensersatzsumme gezahlt werden solle. Dann kam der letzte Einbruch am 10. März, bei dem eine Kassette mit 2000 Mark Wohnsachsgeldern gestohlen sein sollten. Die Versicherungsgesellschaft verlangte nicht nur eine polizeiliche Untersuchung, sondern stellte in Potsdam durch ihre eigenen Leute Erhebungen an, die die Direktion bedenklich machte. Man hatte nämlich durch Recherchen festgestellt, daß Frau Mommsen nicht nur bei verschiedenen Lieferanten Schulden gemacht hatte, sondern daß sie in einigen Fällen sogar die tatsächlich erfolgten Lieferungen bestritten hatte und Zahlung verweigerte. Auch dem Regierungspräsidenten Mommsen mußten inzwischen erhebliche Bedenken aufgestiegen sein. Er gab nämlich am 11. März der Versicherung die Erklärung ab, daß er die Auszahlung der durch seine Gattin beantragten 2000 Mark inhibiere und daß er den Betrag nur dann annehmen würde, wenn die Polizei mit voller Sicherheit feststelle, daß tatsächlich ein Einbruch von außen erfolgt sei.

Außerdem wurde diese Erklärung des Regierungspräsidenten dem Oberstaatsanwalt mitgeteilt. Diese Tatsache bestärkte noch den Verdacht, der gegen Frau Mommsen von Anfang an bestand. Im übrigen hat bereits der Schwiegerjohn des Regierungspräsidenten, Ministerialdirektor Dr. von Ruedell, der Maschinen-Münchener Einbruchversicherung im Auftrage seines Schwiegersvaters die Summe zurückgezahlt, die für die ersten drei angeblichen Einbrüche erstattet worden waren. Juristisch liegen die Dinge so, daß in drei Fällen Frau Mommsen durch Vorpiegelung falscher Tatsachen die Versicherung getäuscht und somit einen Betrag verübt hat. Das Verfahren, das gegen sie eröffnet worden ist, lautet auch auf Betrug, doch dürfte es fraglich sein, ob der Prozeß zur Durchführung gelangen wird, denn die Untersuchungsbehörden haben beschlossen, zunächst dafür zu sorgen, daß Frau Mommsen in einer Heilanstalt auf ihren Geisteszustand geprüft wird. Man hat sich zu dieser Maßnahme veranlaßt gesehen, da für Frau Mommsen auch nicht der geringste Grund vorlag, sich auf derartige Abenteuer einzulassen. Die Gattin des Regierungspräsidenten verfügt über ein selbst heute sehr ansehnliches Vermögen und der Regierungspräsident, der selbst wohlhabend ist, hatte ein Einkommen von 36 000 Mark und lebte in vollkommen geordneten Verhältnissen.

Bei einer Hausdurchsichtigung, die im Anschluß an das Geständnis der Frau Mommsen vorgenommen wurde, entdeckte Kriminalkommissar Kaffow auf dem Boden des Hauses einen Teil des Familiensilbers, das bei dem vorletzten „Einbruch“ verschwinden war. Das Silber lag flüchtig verpackt, unter Gerümpel in einer Kiste. Die Frau Mommsen selbst zugegeben hat, ist sie in der Nacht, in welcher sie den Einbruch vorgetäuscht hatte, selbst auf den Hausboden gegangen und hat dort das Silber versteckt.

Die Angaben Frau Dr. Momms, zu welchen Zweck sie das Geld benötigt habe, sind, nach Mitteilung der „Vossischen Zeitung“ weit und widersprüchlich. Jedoch wird ihre Behauptung, daß sie einen Teil religiöser Stiftungen überwiesen habe, ernst genommen und nachgeprüft, da Frau Momms in Potsdam als fanatisch religiös bekannt war.

Regierungspräsident Dr. Momms hat gestern sein Rücktrittsgesuch eingereicht. Er gehört der Deutschen Volkspartei an.

### Bismarck und sein „Prophet“

Wegen Beschimpfung kirchlicher Einrichtungen ist vom Großen Schöffengericht Berlin-Tempelhof der verantwortliche Redakteur der Zeitschrift „Der Weiße Berg“ der belästigten Weizenbergkirche anstelle einer verurteilten Gefängnisstrafe von zwei Monaten und zwei Wochen Gefängnis zu 1000 Mark Geldstrafe und zur Einziehung und Untereuchbarmachung der inkriminierten Nummern des Blattes verurteilt worden. In dem in einem Artikel „Fürst Otto von Bismarck über Italiens Zukunft“ abfällige Äußerungen über das Papsttum und über das Freimaurertum behauptet wurden. Der Angeklagte erklärte, daß er zur Veröffentlichung des Artikels keine Bedenken hatte,

weil er ja „von geistlicher Seite“ in einem Trancezustand eines Mediums geschrieben wäre. Wenn Bismarck den Papst den „größten Diener der Hölle“ nennt und die in Fleisch und Blut verkörperte Idee des Satans“ und wenn es weiter heißt, daß der Papst ein fehlerhafter, flatterhafter Mensch der Erde wäre, so sei diese Äußerung eben doch religiös-authentisch. Der Staatsanwalt hielt dem Angeklagten den guten Glauben zugute, aber machte geltend, daß die Heftigkeit der ausgesprochenen Schmähungen doch nach einer entsprechenden Strafe, für die er vier Monate Gefängnis als angemessen hielt, verlange.

### Scherl betrog — aber § 31

In dem vor dem Berliner Schöffengericht verhandelten Betrugsvorfall gegen Bruno Scherl wurde der Angeklagte unter Jubilation des § 31 freigesprochen. Der mitangeklagte frühere Rechtsanwalt Wechel ist wegen Betruges zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden. Aus dem gleichen Grund erhielt der Kaufmann Bruch drei Monate Gefängnis mit Bewährungsfrist. In der Begründung führte der Vorsitzende aus, daß die Nachlassmasse beim Tode von August Scherl, dem Vater Brunos, nach Ansicht des Gerichts einen Aktivasaldo von sechs Millionen Papiermark aufgewiesen hatte, während Bruno Scherl in seiner Rechnung den ungefähren achtfachen Aktiva saldo herausgerechnet haben will. Mindestens 30 Millionen seien nach Überzeugung des Gerichts von ihm wider besseres Wissen eingeseht worden. Infolge der Inflation wäre ohne Schuld der Nachlasspfleger von dem Aktiva saldo nichts mehr übrig geblieben, und Bruno Scherl hätte im Jahre 1927 tatsächlich keinerlei Ansprüche mehr gehabt, aber trotzdem in Gemeinschaft mit Bruch noch große Geschäfte gemacht. Hierbei gab der damals noch tätige Rechtsanwalt Dr. Wechel im Hinblick auf die angeblich glänzenden Kreditunterlagen der Erbschaft hervorragende Auskünfte, so in schwerster Weise das in einem Anwalt gelebte Vertrauen enttäuschend.

### Todesurteil

Nach zweitägiger Verhandlung verurteilte das Schwurgericht Halberstadt den „Arbeiter“ Ernst Hartge wegen Raubmordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Der Verurteilte hatte in der Nacht zum 30. September 1929 in Halberstadt nach einer gemeinsamen Zecherei den Handlungsman U. Döcke nach einer abgelegenen Stelle an der Bahnschleife nach Goslar gelockt und ihn dort ermordet und beraubt. Den Leichnam hat der Mörder auf die Eisenbahnschienen gelegt, um so einer Selbstmord vorzutäuschen. Das hatte er aber so plump angefaßt, daß die wahre Todesursache sofort festgestellt werden konnte. Hartge wollte sich an nichts mehr erinnern. Allein die Zeugenausagen waren so belastend, daß das Gericht auch auf Grund von Indizien das Todesurteil aussprach. Hartge, ein trotz seiner Jugend wegen Eisenbahnarbeits und Gewalttätigkeiten mit langjährigen Zuchthausstrafen vorbestrafter Verbrecher, nahm das Urteil völlig teilnahmslos entgegen.

### Marcell Salzer gestorben

Professor Marcel Salzer, der weithin bekannte deutsche Vortragskünstler, ist gestern nachmittag in seiner Villa in Lichterfelde nach einem längeren Herzeiden sanft entschlumert. Salzer, ein gebürtiger Wiener, ist 56 Jahre alt geworden.

## Mörder der Magd?

### Der Knecht von Dielingen zum Tode verurteilt, aber nicht hingerichtet

#### Der Beschuldigte beteuert bei der Wiederaufnahme des Prozesses in Osnabrück seine Unschuld

Am Montag vormittag begann vor dem Schwurgericht des Landgerichts in Osnabrück das Wiederaufnahmeverfahren gegen den Landarbeiter Hermann von Dielingen, der im Mai 1926 zum Tode verurteilt worden ist, weil er am 17. Februar 1925 die Dienstmagd Emma Hoge ermordete und in einen Bach geworfen haben soll; Emma Hoge wartete ein Kind und gab Hermann von Dielingen, mit dem sie auf dem gleichen Gute gearbeitet hatte, als Vater an. Die Verurteilung des

Angeklagten, der erst die Tat bestritt, sie in der Verhandlung gab, später aber widerziet, erfolgte im wesentlichen auf Grund eines Gutachtens von Sachverständigen, die den Tod der Magd durch Erbrochensektion feststellten. Der angebliche Mörder wurde deshalb nicht hingerichtet, sondern zu lebenslangem Zuchthaus verurteilt. Da sich inzwischen die tatsächlichen Umstände mehrten, die die Richtigkeit der ersten Sachverständigenachten anzweifeln, weil die belastenden angeblichen Zeugen am Halle des Leichnams auch eine einfache Todessekunde sein können, wurde vom Reichsgericht dem Wiederaufnahmeverfahren stattgegeben. In Anwesenheit von zehn medizinischen Sachverständigen und 33 Zeugen begann der neue Prozeß in großer Spannung und bei von heimtlichen Bauerntypen erfüllten Zuhörerraum.

Nach einigen Beweisansätzen des Verteidigers, Rechtsanwält Dr. Sidney Mendel, die das Gericht zurückstellt, vertritt Dr. Mendel unter großer Bewegung, daß sich in den Akten, erst jetzt bekannt geworden sei, eine Mordbestimmung gegen den eigenen Stiefvater, der angeblich von Angeklagten ermordeten Hoge befindet. Diese Bestimmung von drei Bewohnern des Dorfes aus, in dessen Nähe der Leichnam der Hoge gefunden worden wäre, Dr. Mendel, hilft, diese Zeuge zu vernähmen und dem Stiefvater der Hoge gegenüberzutreten. Das Gericht beschließt entsprechend.

Der Angeklagte, der einen unerschütterlichen Einbruch macht hält bei seiner Vernehmung seine völlige Unschuld, dem fraglichen Abend wäre er überhaupt nicht mit der Magd Emma Hoge zusammen gewesen; sondern habe sich in dem Hofe aufgehalten, wo er ein Mädchen treffen wollte. Er wird allerdings nicht mehr, wie das Mädchen hieß. „Wie von Dielingen nun vom Vorsitzenden gefragt wird, auf welche Weise er zu verschiedenen Geständnissen und einander widersprechenden Aussagen gekommen ist, sagt er, daß er durch die polizeiliche Haft und die Mordbestimmung vollständig verwirrt worden sei. Als er in Untersuchungshaft kam, man in seine Zelle einen Gefangenen namens Meyer gefügt, ihm wiederholt gesagt haben würde, das beim Richtergesandnis Tat sein Vater und seine Brüder ins Zuchthaus kämen. Und erklärt von Dielingen weiter, daß bei der Zustellung der Anklage schrift Meyer ihm mitgeteilt hätte, daß sein Vater und Bruder tatsächlich schon verhaftet wären. Das erklärt der geflagte, wäre die Veranlassung zu seinem Geständnis gewesen. Vorsitzender: „Das ist etwas ganz neues, daß ich hier heute ersten Male höre.“ Nun fragt der Vorsitzende nach dem Verhältnis, das von Dielingen mit Emma Hoge gehabt haben soll. Hermann von Dielingen antwortet: „Ich habe mit der Hoge überhaupt nichts zu tun gehabt. Als ich mit ihr am 12. November zusammen war, gab ich ihr Geld, weil sie knapp war und sie leid tat.“

Als erster Zeuge wird der Oberlandjäger Wellenborn genommen, der u. a. mitteilt, bei der Untersuchung im Jahre 1926 wäre die Bestimmung ausgeguckt, daß der Stiefvater der Emma Hoge der Mörder sein könne, aber entsprechende Ermittlungen niemals angestellt worden wären.

### Die Abnahmefahrt der „Europa“

Der Schnelldampfer „Europa“ des Norddeutschen Passagierverkehrs bei seiner Abnahmefahrt rückwärts wiederum die Ufste an der norwegischen Küste. Die genau 210 Meilen Seebildung von Scabbons Feuerturn nach Ufste wurde in 7 Stunden 18 Minuten durchlaufen; was einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 27,52 Seemeilen entspricht. Das Schiff über sechs Stunden lang bei großer See gegen vorüberliche Wellen von einer Windstärke bis zu sieben zu laufen, ohne bemerkenswert an Geschwindigkeit zu verlieren, da bei der Maschineneinrichtung dieselbe Strecke ausgehend bekanntlich 27,67 Meilen Geschwindigkeit zurückgelegt worden ist.

### Schienenlose Straßenbahn in Berlin

Am Bahnhof Lichterfelde-Ost bei Berlin wurde am Montag eine schienenlose elektrische Auto-Straßenbahn, der zwei Stromführstangen die erforderliche Kraft zugeführt wird, in Betrieb gesetzt. Es handelt sich zunächst um Versuchsfahrten, deren positives Ergebnis vielleicht dahin führen dürfte, daß sich Berlins Verkehrsarme noch weit über die Grenzen der Stadt hinaus erstrecken können. Die Doppelleitung über Straße ist außerordentlich stark verstreut und mit starken Isolatorreihen versehen. Die Versuchsfahrzeuge sehen vornehmlich aus wie Fernbahnen von Auto lokal.

### Schärfe gegen „Blinde“

Die deutschen Reederien haben wegen des immer häufiger vorkommens von blinden Passagieren beschloßen, eine strengere Bewachung der Schiffe in den Häfen durchzuführen. Von einem einzigen Dampfer wurden dieser Tage in Hollenauer Schloße fünf Mann heruntergeholt, weil die Kohlenbunker hatten einschließen lassen. Die ungebildeten sind meistens 16 bis 17-jährige Jungen.

### Zwei Autodiebesbanden in Budapest festgesetzt

Die Polizei hat die Mitglieder zweier Verbrecherbanden festgesetzt, die in der letzten Zeit 23 Automobile gestohlen haben. Die Bande trug sich mit der Absicht, ein Bankgeschäft zu rauben. Als die Polizeibeamten in der Wohnung des Führers der Bande erschienen, um ihn zu verhaften, zog dieser einen Revolver und erschoss sich.

### Bergführer Perren tödlich verunglückt

Der Bergführer Edmund Perren in Zermatt wurde Sonntag nachmittag am Niffelberg von einer Lamine erschlagen. Perren hatte sich mit zwei anderen Führern und Touristinnen auf eine Skitour in das Monte-Rosa-Gebiet gegeben. Das Unglück ereignete sich an dem gefährlichsten Niffelberg. Während Perrens Begleiter nur mit unbedeutenden Verletzungen davorkamen, wurde Perren selbst einige 100 Meter mit einem Felsstein und getötet. Perren war 29 Jahre alt und einer der tüchtigsten Führer der jüngeren Generation.

### Schweizerischer Militärflieger durch Fallschirm gerettet

Bei einem Geschwaderflug, schweizerischer Militärflieger machte der Flügelruant Sulzer durch die verhängnisvolle Entscheidung, daß der Motor sich vom Rumpf losgelöst zu begeben. Der Flieger, der sich in etwa 500 Meter Höhe befand, sprang unverzüglich mit der größten Kaltblütigkeit aus dem Flugzeug. Der vorschriftsmäßig übergeschmolzene Fallschirm öffnete sich rechtzeitig und der Flieger war gerettet. Das motorisierte Flugzeug stürzte ab und wurde vollständig zerstört. Unglück ist auf einen Propellerbruch zurückzuführen.

### Der Neubau der Städtischen Spartasse in Essen



Ist der prächtige Abschluss eines städtebaulichen Projektes, das einen ganzen Straßenzug dieser von modernem Geist erfüllten Stadt umschließt.